

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1911. Nr. 61.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 204.

Erste Ausgabe

Samstag, 5. Februar 1911.

Verlagsgesellschaft in Halle a. S., Burgstraße 67, Winterhagen.
Die Sächsische Zeitung erscheint wöchentlich fünfmal mit Ausnahme der Feiertage.
Einer (inkl. Postzuschlag) 24. Unterhaltungsblatt (Sonntagsblatt), Sonntag, Winterhagen.

Verlagsgesellschaft in Berlin: Bernauerstraße 30.
Telephon Amt: 71 Nr. 16 290.
Druck und Verlag von Otto Schöke in Halle a. S.

Verlagsgesellschaft in Halle a. S.: Burgstraße 67, Winterhagen.
Eing. Nr. 200/100. Leipzig 1888; Rechtsanw. Leipzig 1872.
Verleger: Dr. Walter Schöke in Halle a. S.

Die konservative Partei,

ihre Ziele und ihr Verhältnis zum heutigen Liberalismus.
Vortrag, gehalten in der konservativen Versammlung in Zeitz
am 1. Februar d. J.
von Wolfgang Eisenhart.

III.
(Schluß aus Nr. 60 der „Sachl. Ztg.“)

Viertens treten wir Konservativen ein für eine fortgeschrittene soziale Reform zugunsten des vierten Standes. Wir sind keine Feinde des Arbeiters, wie die Sozialdemokratie behauptet, sondern haben viel früher als die Liberalen die Notwendigkeit der staatlichen Fürsorge für die Arbeiter betont. Freilich hat eine solche fortgeschrittene Sozialreform Rücksicht zu nehmen auf die schon sehr stark angebotene Leistungsfähigkeit der Industrie und die Finanzlage des Staates. Aber trotzdem wird die geistige, sittliche und moralische Erziehung des Arbeiters immer eines der Hauptziele konservativer Politik sein. Eine solche Erziehung des Arbeiters können wir Konservative uns nur denken auf der Grundlage einer christlich-religiösen Weltanschauung.

Die fünfte große Grundforderung konservativer Politik ist die Erhaltung einer starken Beherrschung zu Wasser und zu Lande. Deutschland hat überall offene Grenzen, es ist das exponierte Land der Erde und ist überall von mächtigen Militärmächten umgeben, von denen schon Moltke zu sagen pflegte, daß die Seiten ihrer Bajonette alle auf uns wiesen. Darum muß auch Deutschland von allen die stärkste Armee haben. Dessen sind sich die Konservativen stets bewußt gewesen. Denn mit der Armee steht und fällt die politische Macht; unser Recht, unser Eigentum, unser Beruf, unser ganzes wirtschaftliches und nationales Leben.

Aber ein großer Teil der Liberalen hat hier nur zu oft verlangt, so die alte Fortschrittspartei, die 1862-66 die Armeeorganisation bekämpfte, welche uns schließlich nach Königgrätz und Sedan geführt hat. Aber auch später hat die radikalere Hälfte des Liberalismus sehr oft militärische Forderungen abgelehnt, so daß gegen sie einmal im Jahre 1887 und 1893, der Reichstag aufgestellt werden mußte.

erner aber vertritt der von Freisinn („Fortgeschrittene Volkspartei“) ein Regierungssystem, das sich nicht rüch für ein kräftiges Wehrsystem zu werden muß. Er ist, wie ich vorher sagte, für den Parlamentarismus nach englischem Vorbild immer eingetreten. Der Parlamentarismus ruiniert aber fast immer die Armeen. Diese bedarf unbedingt, wenn sie auf der Höhe der Leistungsfähigkeit stehen soll, der monarchischen Spitze, aber sie kann ein Diktator der Parlamente nicht ertragen. Ein solches Werk immerwährend auf der Disziplin. Denn beim Parlamentarismus entscheidet eben die Volksvertretung über die Ernennung des Kriegsministers, der in England noch obenin meist ein Zivilist ist; die ganze Entwicklung der Armeen ist ausgeliefert an den guten Willen der Volksvertretung, die wie in Frankreich den politischen Parteien in die Armeen hineinragt und deren Disziplin und festes Geßige überall zerstört. Bismarck war daher immer der stärkste Gegner eines „Parlamentarismus“. Er pflegte den Fortschrittler immer zuzurufen, sie möchten ihre Hände von der Armeelassen, denn da höre die Gemütslichkeit auf.

Was bei einem Parlamentarismus herauskommt, haben wir im Burenkrieg gesehen. Aber dieselben fortgeschrittenen Liberalen Wäter, die damals Söhn und Spott über die englische Armeeausschüttelten, haben sich nicht klar gemacht, daß wir eine ebenbürtige Armee erhalten würden, wenn wir Deutschland, wie sie wollten, parlamentarisch regierten.

Ebenso erschröckend treten uns die Wirkungen eines Parlamentarismus in Frankreich entgegen, wo die Parlamentsregierung alle Offiziersstellen immer nur mit Anhängern der herrschenden Partei besetzen möchte. Wie zerrütend das auf die Disziplin wirkt, haben wir vor einigen Jahren bei dem Buzarskandale dort gesehen, wo ganze Regimenter sich weigerten, zu marschieren.

Die Armeebefehlshaber der strengen monarchischen Zeit, die den Parteigeist von ihr fern hält und das Abwachenheit behält von befehlender Disziplin abhängig macht. Auch Frankreichs Armeen sind uns immer nur unter monarchischer Führung wirklich gefolgt geworden (König XIV. und Napoleon I.).

Endlich aber treten wir Konservativen ein für die letzten und höchsten Ideale, die ein Volk allein dauern gelund und stehend erhalten: die Glauben und Religion. Wir wollen ein christliches Volk und einen christlichen Staat. Auch liegt ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal gegenüber den liberalen Parteien vor, welche die Religion für eine bloße Privatangelegenheit halten und die staatsbildende und staatsbehaltende Kraft der Religion völlig unterschätzen. Wir sind der Überzeugung, daß der religiöse Glaube auch die alleinige dauernde Grundlage aller bürgerlichen Tugenden ist, die

mit dem Schwanden des Glaubens ebenfalls ins Wanken kommen kann. Treue, Innehalten und Wandel, Gewissenhaftigkeit und Pflichterfüllung im Beruf, Reinheit und Sittlichkeit im häuslichen Gange, an den Staat und Aufopferung für das Wohl des Vaterlandes sind doch im letzten Grunde Ausflüsse religiöser Überzeugungen. Wo diese letzteren ins Wanken kommen, da ist es zuletzt auch mit jenen Tugenden vorbei. Das lehrt die Weltgeschichte auf jedem Blatte. Man denke nur an das alte Rom. Die reinsten Freirungen edelster Kaiser, wie Augustus, Antonius Pius, Mark Aurel, haben nichts genutzt, um das Volk wieder sittlich zu heben, nachdem der religiöse Glaube dem weltbeherrschenden Römervolk geschwunden war. Auch bei uns wird keine noch so wohlgemeinte soziale Verbesserung, kein Abgesetz und keine Alters- und Invalidenversicherung den sittlichen Verfall unseres Volkes und damit den Ruin unseres nationalen Staates aufhalten können, wenn das deutsche Volk den Glauben an Gott und bessere Zukunft verliert. Darum ist die Pflege sittlicher und religiöser Interessen auch eine Aufgabe jeder wirklich staatsbehaltenden Partei. Der Liberalismus, der die Pflege des religiösen Lebens aus seinem Programm ausschließt, verkennt ganz, daß die Religion, wie Treitschke immer betonte, zugleich eine der stärksten staatsbildenden Mächte ist.

Mit diesen Zielen, mit diesen Überzeugungen wollen wir in den Kampf gehen. Aber, ehe ich schließe, muß ich noch ein Wort zu der Partei reden, die so lange neben uns gestanden und gearbeitet hat; zu der national-liberalen Partei. Diese behauptet, gleich uns einzutreten für

1. ein starkes Patrimonium,
2. eine starke nationale Wehrmacht,
3. unsere bedürftige Schutzpolitik,
4. Bekämpfung der Sozialdemokratie.

Wenn das aber wirklich die Ziele der national-liberalen Partei sind, dann frage ich, wie kann sich diese Partei dann verbünden mit dem Freisinn, mit einer Partei, die in allen diesen Zielen entgegenhandelt? Wie kann die national-liberale Partei gegen die Konservativen überall die „fortschrittliche Volkspartei“ bei den Wahlen unterstützen, die doch

1. unsere Monarchie unterwerfen will unter die Herrschaft der Parlamente, d. h. den reinen Parlamentarismus einführt?
2. die unter monarchischer Herrschaft verstanden will in ein von den Parteien abhängiges minderwertiges Parlamentarismus?
3. die der deutschen Landwirtschaft den Schutz Zoll entziehen will und ausgeprohenermaßen zum Freihandel übertritt?
4. die sich selbst überall mit der Sozialdemokratie im Wahlkampfe verbündet?

Ist es nicht ein geradezu unfinniger Widerspruch, wenn die national-liberale Partei theoretisch für Schutz Zoll eintritt, aber praktisch den freisinnigen, freihändlerischen Kandidaten der „fortschrittlichen Volkspartei“ gegen die schutzpolitischen Konservativen unterstützt? Wie kann sich eine staatsbehaltende Partei mit dem Bundesgenossen der Sozialdemokratie verbünden?

Nach hoffen wir, daß wenigstens bei einem Teil der national-liberalen Partei die gesunde patriotische Vernunft mächtiger sein wird als die Stimme der Leidenschaft, als der Aerger über die nicht nach ihrem Sinne zu Stande gekommene Finanzreform. Denn man muß sich doch klar machen, daß bei den Fragen der Monarchie, der Wehrmacht, des nationalen Schutzzolls und der Bekämpfung der Sozialdemokratie ganz andere nationale Werte in Frage kommen als bei der Finanzreform. Die Frage, ob 55 Millionen Steuern aufgebracht werden sollen durch eine Erbschaftsteuer für Kinder und Ehegatten oder einen Umsatzsteuer für Grundbesitzübertragungen, Abkommensabgabe und einige Verkehrssteuern, ist doch eine wahrheitsgemäß gegenüber den sittlichen und nationalen Interessen die bei jenen obigen vier Gesichtspunkten in Frage stehen. Eine solche freihändlerische Wirtschaftspolitik würde uns: Vaterland wieder um Milliarden kosten. Was sind demgegenüber 50 Millionen Erbschaftsteuer? Und eine parlamentarische Regierung nach freisinnigem Muster, welche unsere ruhmvolle Monarchie zur Verwahrlosung abgibt, das Gewerbe nach englisch-französischem Vorbild verfallend und gleichzeitig die Sozialdemokratie lüppig ins Kraut ziehen läßt, würde in kurzer Zeit unser Vaterland ins Verderben und zum Untergang führen. Wo solche nationale Kleinwerte in Frage stehen, wo es sich geradezu um Sein und Nichtsein des Deutschen Reiches handelt, da müssen die kleinen Fragen der Finanzreform schweigen.

Nach hoffe ich, daß ein großer Teil der national-liberalen Partei sich dieser Einsicht nicht entziehen und den Anschluß an die konservativen Gruppen wieder herstellen wird. Die Ausrichtungen unserer verantwortlichen national-liberalen Zeitungen werden dafür. Diejenigen National-liberalen Parteimitglieder und Streifenmitglieder Richtung

aber, die das Bündnis mit dem freihändlerischen, antimonarchischen, sozialistenfreundlichen Freisinn über alles stellen, sie müssen es sich auch gefallen lassen, wenn wir sie noch dem Grundzuge behandeln: Sage mir, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, wer du bist!

Zum Schluß noch ein Wort über das Zentrum. Die letzten Ziele dieser Partei sind die Ueberwindung der geistlichen Gewalt über die weltliche, des Papstes über den Kaiser. Denn der Kaiser verhält sich zum Papste nach der Lehre der mittelalterlichen Päpste wie der Mond zur Sonne. Nach moderner Staatslehre steht die Kirche im Staate, nach ultramontaner aber der Staat in der Kirche. Kein moderner Staat kann diese Forderungen des Ultramontanismus erfüllen, wenn er nicht zu einer Art Kirchenstaat herabsinken will. Das hat auch Bismarck offen anerkannt, daß die letzten Ziele des Ultramontanismus und der Jesuiten mit dem Welen des preussischen Staates unvereinbar seien. Konservative Politik kann es nicht sein, den Welt Herrschaftsansprüchen des Roms zu dienen. Eine konservativ-politisch muß darum in dieser Hinsicht ein Ultramontanist sein, denn sie erstrebt einen härteren, militärischen Staat, der auf seiner eigenen Souveränität ruht. Ein dauerndes Bündnis mit dem Ultramontanismus ist also durch den Charakter der konservativen Partei als einer nationalen ausgeschlossen. Wohl aber ist es auch für Konservative möglich, in einzelnen Fragen, die nichts mit Konfessionalität zu tun haben, mit dem Zentrum zusammenzugehen. So besonders in den wirtschaftlichen Fragen! Schutz Zoll und neue Wirtschaftspolitik haben im Jahre 1879 nur durchgeführt werden können bei der Verlegenheit dieser Liberaler mit Hilfe des Zentrums. Der Toleranzvertrag des Zentrums ist auch von der konservativen Partei befohlen worden.

Das Zentrum wird nicht befeuert werden durch die leidenschaftlichen Angriffe einer vielfach abweichenden oder wenigstens religiös indifferenten Presse, sondern das Zentrum kann nur befeuert werden durch ein Wieder-aufleben des religiösen Gedankens in Deutschland, durch einen religiösen Volksaufbruch, wie die Reformationszeit es war.

Und ein Volksaufbruch, der alle großen und eben Kräfte, die Gott in unser Volk gelegt hat, wieder nach oben bringt, tut unserem Vaterlande heute nötiger als je. Soll es mit Deutschland nicht verderben gehen, dann ist es nötig, daß bald wieder, ehe es zu spät ist, ein frischer, belebender, idealer Sauch durch unser deutsches Vaterland geht, wie schon oft in der deutschen Geschichte. Dann ist es nötig, daß alle tieferen und edleren Kräfte in unserem Volke wieder geweckt werden. Dann ist es erforderlich, daß die Herzen wieder höher schlagen können für die ewigen idealen Güter, für Glauben und Religion, für Vaterland, für Teutlichkeit und nationale Größe. Dann ist es nötig, daß wir des Parteigeistes vergesse, daß wir vielmehr wieder mit Stolz und als Deutsche fühlten, daß wir, ob konservativ ob liberal, ob reich ob arm, alle wieder aufgehen in dem einen Gedanken der Macht und Größe unseres deutschen Vaterlandes!

Rußland und China.

Die Franzosen gehen jetzt Tag für Tag dem Unmut über ihre begrenzten Hoffnungen und verlorenen Positionen in so gereizter Weise aus, daß sie lobhaft an die Kohlenherber erinnern, die ihren fortgeschrittenen Hellen nachtrauen. In den letzten Tagen des Januar erreichte bekanntlich ein Kurier des „Pariser Journals“ über den gegenwärtigen Stand des russisch-französischen Bündnisses ungewöhnliches Aufsehen. Er kamte aus der Feder des konservativen Abgeordneten Delahaye, der von folgender Aeußerung des Kriegsministers General Brun ausging: „Es ist richtig, daß die Russen ihre Grenze gegen Deutschland unbesetzt lassen. Die Russen sind frei, zu tun, was sie wollen, so wie wir in unserer Aktionsfreiheit nicht beschränkt sind.“

Das genannte Journal veranlaßte darauf den im Ministerium lebenden General Bonnal, der als große Autorität in strategischen Angelegenheiten gilt, sich zu dieser Angelegenheit zu äußern und Bonnal erklärte darauf: „Ich halte es durchaus nicht für falsch, daß Rußland von dem gefährlichen europäischen Schismen der kleinen festen Bündnisse abgesehen ist. Es ist strategisch weit richtiger, eine oder zwei große Festungen an der Grenze zu halten. Aber auch ich kann mich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß Rußland überhaupt nicht daran denkt, seine Arme gegen Deutschland aufzubauen. Es ist der Fehler des Petersburger Generalstabes, daß er im ganzen Umfange des russischen Kriegesbündnisses beschränkt hat. Solches Ueberall-Bereitssein ist einem Bündnisverhältnis verwerflich. Die Folge von alledem ist, daß wir in einem Armeegenen Deutschland auf unsere eigene Kraft angewiesen sein werden.“

„Eben die Vereingebung des Kriegsministers General Brun ließ sich deutlich die Absicht erkennen, daß es bei dieser Veröffentlichung sich darum handelte, Herrn Widon ein Bein zu stellen und ihn in die Enge zu treiben. Dieser hat inzwischen in der Sitzung des Senats vom 2. Februar

sich seiner Haut gehend und gegenüber den Ansparungen der Senatoren Komazelle und Blaisieres erklärt, Russland und Frankreich seien zu enge Verbündete, als daß Russland nicht Frankreich vor der Bolschewiker Unternehmung über seine Absichten unterrichtet haben sollte.

„Sie sind in der Tat genau informiert worden. Russland teilte uns mit, es würde bei dieser Entree von Berlin und den Bahnen in der Türkei und Persien die Rede sein. Es könnten im Verlaufe der Entree von dem Vertreter Russlands auch andere Fragen aufgeworfen werden. Russland hat uns Tag für Tag über alle während der Entree abgehenden Erklärungen vollkommen auf dem Laufenden erhalten. Ich habe über das, was sich aus diesen Mitteilungen möglicherweise ergibt, keine Erklärung abgegeben, kann aber berichten, daß wir vom Gesichtspunkt der Interessen unseres Landes und des Friedens nichts zu befürchten haben werden.“

Das klingt nun freilich ungewöhnlich zuverlässig, aber die umgekehrte zur gleichen Zeit gehaltene Rede des Großen Lehrers ließ Zweifel frei, daß das russisch-deutsche Abkommen sich keineswegs auf Berlin beschränkt, daß es vielmehr alle wichtigen zwischen beiden Staatsreichen stehenden Fragen behandelt habe. Es bleibt also auch nach den Erklärungen des Herrn Wilson unbestritten, daß zwar die Winnsicht und sog. Entente im politischen System Europas formell noch fortbestehen, daß sie aber doch durch die deutsch-russische Annäherung in ihrer praktischen und materiellen Tragweite eine starke Veränderung erlitten haben mit der Wirkung, daß Russland in bestimmten Maße von England und Frankreich abdrückt, als es sich Deutschland genähert hat. Im übrigen ist es auch falsch, von einer völligen Entföhrung der westlichen Grenzen Russlands zu sprechen, denn wenn auch ihre Ziffern und zwei Staatsrechtswissenschaftler aus dem Westen in die Gouvernements Moskwa und Kasan gesetzt worden sind, so sind doch andererseits die Truppen in Simbirsk verläßt worden. Im Süden ist eine Staatsdivision näher an der Grenze angeschlossen und Sitonen, Polen und Bessarabien sind noch immer mit fünf Armeekorps besetzt, deren Mehrheit erheblich zahlreicher ist als die deutsche und österreichisch-ungarische. Immerhin läßt sich nicht verkennen, daß Russland gegen seine fremden Angrenzungen einen starken Aufmarsch vollzogen hat, für den es zuerst nur eine Erklärung geben kann: die sich immer mehr zur überragenden Rolle in der Mongolei, auf die Russland augenscheinlich jetzt sein Auge geworfen hat, um sich für den Verlust der Mandchurien zu entschädigen. Wie bekannt, bezieht sich 1881 ein russisch-chinesisches Abkommen, das russischen Untertanen in gewissen Gebieten der Mongolei den Handel gestattet. Vermutlich haben die beiden neuerröhrten und unter dem Befehl des Generals Keltzig stehenden russischen Armeekorps die Aufgabe, China bereitwilliger zur Unterzeichnung der russischen Forderungen zu machen, wie sie aus dem genannten Abkommen von 1881 hervorgehen. Die chinesische Regierung scheint davon aber weit entfernt zu sein, trotz vielmehr gegenwärtig gerade in der Mongolei eine sehr starke Kolonialisierungspolitik, und sie befindet sich damit in erschütterlicher Uebereinstimmung mit der öffentlichen Meinung des Landes, insbesondere mit der chinesischen Geschäftswelt, die sich von der Eröhrung der Mongolei große wirtschaftliche Vorteile verspricht. Dies immerhin recht gespannte Verhältnis muß man ins Auge fassen, um die Lage im fernem Osten recht zu beurteilen. Die Chinesen befürchten jetzt in ihrem Ueberblick über die Staaten, die Welt ins Land gebracht zu haben, um die Chinesen auszuwärtigen. So unmissig das Klingt, verdient immerhin die damit zum Ausdruck kommende Richtung Bedachtung, daß die Welt auch in der Mongolei dem Vordringen der Russen vorarbeiten könne.

Aus dem Landtage.

Im Abgeordnetenhause fand am Freitag, 3. Februar, die Novelle zur Landgemeinverordnungs-Gesetzgebung zur dritten Lesung. Die Vorlage wurde in der Gesamtsitzung angenommen. Bei der folgenden zweiten Beratung des Budgets teilte der Abg. M. v. Oels (fr.) die heutige Sentenzenmacher der Presse über alle großen Strafprozesse für die jungen Juristen über eine bessere Vorbildung für das praktische Leben allerdings wünschenswert, doch sollen dabei allgemeine Neuerungen vermieden werden. Der Redner beschränkte die Forderung der Ratsgebühren und plaidierte für Befreiung der Arreststrafe für Unterbeamte. Es möge die Justiz auch ferner das fundamentum regnum in Preußen bleiben. Abg. Dr. v. Campe (nl.) bemerzte, daß die Strafprozessreform in der Fassung der Vorlage eine Verbesserung bedeuten würde. Die Art der Durchführung der Moabit Prozesse sei ein gutes Zeichen für unsere Rechtspflege. Abg. Keltzig (Op.) bezeichnete die geplante Vermehrung der Richterstellen als durchaus notwendig und meinte ebenfalls, daß der praktischen Ausbildung unserer Juristen mehr Beachtung zu schenken sei. Abgeordneter v. v. Trampczanski (Bole) befragte es, daß durch zu geringe Bezahlung nur mangelhaftes Material zu Dolmetschern verwendet werde. Es sei ferner zu beklagen, daß Beamte der polnischen Bevölkerung zur praktischen Rechtspflege durch das Eingehen des Ministers in Preußen Sulkowski hart geurteilt. Minister Bester erklärte, daß er auf die Verbesserung der Ratsgebühren noch zurückkommen werde. Den Vorschlag der polnischen Sulkowski eingegriffen zu haben, müsse er mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Er habe lediglich auf einen Verhöf aufmerksam gemacht. Abg. Dr. Diehl (Sax.) verlangte, daß bei Befragung von Nichterstellten die Abkündigung aller Bevölkerungsgeschichten, auch der unteren, berücksichtigt werden und daß auch bei Heranziehung zu Geschworenen und Schöffen dieselbe Rücksicht walten solle. Im Laufe seiner mehrstündigen Rede, die von Anklagen gegen unsere Justizverwaltung, Verurteilung der Redner, die Staatsanwaltschaft zu befragen, daß sie den Moabit und auch den Weidung-Prozess künstlich zu politischen Prozessen gemacht habe. Während seiner Rede wurde er wegen einer ungebührlichen Bemerkung über den Justizminister zur Ordnung gerufen. Der Minister erklärte kurz, auf eine Erwiderung der Angriffe des Vorredners zu verzichten. Das Haus vertagte sich um 5 Uhr auf Sonnabend. Fortsetzung der Beratung.

Erste Warnung.

Die „Monier. Arr.“ schreibt: Verschiedene Vorgänge der letzten Zeit haben neben der systematischen Verfolgung durch die gewerkschaftlichen Agenten dazu beigetragen, daß der Uebertritt der sozialdemokratischen Massen zu einem ungeschwerlichen Grade sich gesteigert hat. Vor der für die Arbeiterverbände unangenehme Ausgang des Meienfretz in Baugemeinde und die aus dem Ablauf des Arbeiterkampfes angebotene große Metallarbeiterstreikung, die die Arbeiter müssen, daß die Gewerkschaftsleitung den „Genossen“ weisend kommen, mit der Macht der Unternehmerorganisationen, die es zu Ende, so hat andererseits die unerhörte Ausnutzung von Säcken in unserer Strafprozessordnung bei den beiden „Moabit Prozessen“ der Sozialdemokratie Handhaben gegeben, um in den Augen der Massen die Lösung und die Furcht vor der Polizeigewalt möglichst zu unterdrücken. Und wie die Sozialdemokraten schon jetzt darüber triumphieren, sich das „Recht auf die Straße“ erobert zu haben, so fühlen sie sich bereits als Herren der Polizei, die sie durch ihre schmählichen Angriffe gegenwärtig empfinden zu haben glauben, um von ihr nicht mehr viel fürchten zu müssen.

Hand in Hand gehen die Erklärungen in der Gewerkschaftspresse, daß die Gewerkschaftsverbände unüberwindlich seien mit den Behauptungen der Sozialistenblätter, daß es für die organisierten Massen einen Uebertritt nicht mehr gebe. Es ist klar, daß unter solchen Umständen die Kompensierung in den Massen wachsen muß, und es kann kaum noch ein Zweifel darüber bestehen, daß die sozialdemokratische Parteileitung es darauf abzielt, die Massen in eine so hohe Erregung, in einen so unbeschreiblichen Uebermut hineinzuführen, daß ein Ausbruch der Revolution, schlimmer als im Moabit am letzten Erde unaussprechlich ist. Wiederholt haben radikale Sozialistenblätter, wie beispielsweise die „Leipziger Volkszeitung“, hervorgehoben, daß für eine erfolgreiche Durchführung des geplanten politischen Massenaustrittes die Entschädigung revolutionärer Begeisterung, die Vorbereitung der diese Vorbereitung zu schaffen, ist augenscheinlich eine der Hauptaufgaben der Sozialdemokratie.

In welcher Weise die Lösung dieser Aufgabe gehandhabt wird, zeigt ein außerordentlich hochinteressanter Vortrag des „Genossen“ Dr. Bensch vor einer großen Leipziger Versammlung über den politischen Massenaustritt. Diese Ausführungen hatten den unheimlichen Zweck, die Massen nicht nur in revolutionärer Begeisterung zu versetzen, sondern ihnen auch gewisse Furcht vor einem Entschieden der Staatsgewalt zu nehmen. Der Redner bemerkte u. a., man könne sich nicht vorstellen, daß die Furcht niederkommen; aber wenn eine ganze Klasse in ihrer unerschrockenen, blickten Masse an einem bestimmten Orte, zu einer bestimmten Stunde in allen Städten des Reiches auf die Straße gehe, dann sei es mit dem hundert Tausend und der stehenden Polizei vorbei. Die Arbeiterklasse zudem sei unentbehrlich, während man ohne Monarchen, ohne Bankiers usw. auskommen könne. Die Arbeiterklasse, die unterdrückt, rechtlos, gehedelt und gebütelt, sei im Grunde genommen unüberwindlich, das habe sich im preussischen Wahlkampf gezeigt. Hier sei anfänglich die Polizei den Demonstranten entgegengetreten, als sie aber wurde, daß sie es mit der flottenbestimmten Arbeiterpartei selber zu tun habe, da seien die Polizeibehörden wie Glas zerbrochen, da habe die Gewalt der herrschenden Klassen vor der Organisation der Arbeiterklasse verlagert.

Warum? — So fährte der „Genosse“ weiter aus — verlagte die Gewalt? Nicht ohne aus sentimentaler Laune, preussische Junken leben an dieser Krankheit nicht, sondern weil sie sich fürchten, sich vor der Arbeiterklasse, Furcht vor den unüberwindlichen Folgen eines solchen im ganzen Staate ausbreitenden Aufstandes. Sie sollen nur sich nicht erlauben, an der Spitze der Arbeiterklasse zu stehen, sondern die Arbeiterklasse selbst. Der erste Anstoß, gesteuert von deutschen Sozialisten gegen friedliche (!) deutsche Staatsbürger, er würde ein Ende werden im Lande, daß die herrschende Klasse entsteht von ihren Geleiten bringen würde. Sie sehen: schon jetzt hat die arbeitende Klasse eine so ungeheure Macht in ihrer Hand. Es kommt darauf an, daß sich das Proletariat immer mehr dieser seiner Macht bewußt werde, um im gegebenen Falle mit tieferer Straft und politischem Sädeln der Isabandierenden und säbelstehenden Polizei die Revolution der gekreuzten Demokratie, d. h. den politischen Massenaustritt, entgegenzusetzen.

Es ist eine gewisse und gefährliche Demagogie, als sie hier betrieben wird. Ist nicht mehr denkbar. Und verhängnisvoll würde die Wirkung sein, wenn sie weiter ungezügelt ausgedehnt werden könnte. Verhängnisvoll in erster Linie für die bestärkten Arbeiter, denen hier vorgerebet wird, daß revolutionäre Veranlassungen eine ungeschuldete Sache seien. Für die Führer allerdings, die höchst hinter der Front bleiben, wäre die Gefahr nicht groß. Pluten müßten die Verführer, die Märgelgeister. Die Furcht der Staatsgewalt vor den organisierten Arbeitern besteht nämlich bloß in der Phantasie der Demagogen, oder auch das nicht einmal: sie ist eine frivole Drohung, eine Drohung

Stubbs, der Pechvogel.

Humoreske von C. A. Prater.

Im gemerkschaftlichen Stamford, einer blühenden Provinzstadt, ungefähr achtzig Kilometer nördlich von New-York, hatte vor dreißig Jahren seine Wiege gefunden. Er hatte seiner Vaterstadt nicht als Junge den Rücken zugewandt, denn Stamford, das so vielen regeramen Menschen Verdienst und ein behagliches Leben bot, hatte dem Wasser Elmer Diver Stubbs nur Enttäuschungen, unaufhörliches Unheil und Herzeleid gebracht. In der Schule hatte er die Prügel für die Strafen hinter Kameraden eingehemmt; als Lehrling im „General Store“, rüdelte er in wenigen Monaten in seinem Ueberreifer so viel Schaden an, daß der Prinzipal ihn entließ, und häßlich mit seinem grimmigen Feinde an; beim Baseball-Spiel verlor seine Partei jedesmal, weil Stubbs in seiner Aufgeregtheit den Gegnern alle Vorteile zuwandte. Dann kam der böse Zwischenfall beim Schachturnierfest, dem auch der Gouverneur des Staates beiwohnte. Stubbs eilte auf ihn zu, um dem höchsten Beamten von Connecticut nach einer amerikanischen Art die Hand zu schütteln. Drei Schritte vor der Stelle, an der der Gouverneur stand, strauchelte Stubbs, und sein Kopf schlug heftig gegen die äußere Wagenwand des Gouverneurs. Der verzog sein Gesicht schmerzhaft und unterdrückte ein Ausrufen; Stubbs raffte sich auf und begann eben, in tödlicher Verlegenheit einige Worte der Entschuldigung zu stoßeln, als ihn plötzlich ein heftiges Niesen befiel und ein Sprühen sich auf das glatte Gesicht des obersten höchsten Funktionärs ergoß. Im nächsten Zuge wurde Stubbs von seinem Verwundeten nach New-York abgeschoben und in einem Gefängnis als Kommiss untergebracht.

Das war vor zwölf Jahren, und die ganze Zeit über hatte er keine Vaterstadt nicht gesehen. Jetzt war er wieder nach Stamford gekommen, um dort seine zwei Wochen Urlaub als Gast seines Onkels Dr. Hayes zu verbringen. Um sich erkundlich zu zeigen, half er, so gut es ging, dem beleitete, etwas lächerlichen Ärzte auf seinen Fährten zu den Dorpatenten, hielt seine Instrumente in Ordnung und leistete allerlei kleine Sandreidungen. Auch jüngst erbot er sich, den Onkel zu einem Patienten zu begleiten, und diese Dienstleistung hat ihm die Hälfte seiner Ferien gekostet. Er war eben der geborene Pechvogel.

Und das kam so. Dr. Hayes und Stubbs waren eben auf dem Bahnhof angekommen, zehn Minuten vor dem Abgange des Nachzuges, der die beiden zu dem Patienten

bringen sollte. Auf dem freien Plage vor dem Bahnhof lag ein Postamt, und der Doktor eilte an den Schalter, um eine Depesche abzuhenden. Mittlerweile stand Stubbs vor dem Stationsgebäude und blickte beständig auf das Treiben, das sich vor ihm auf dem sommerlichenen Plage abspielte. Mit einem Male blieb sein Auge auf einem hochgedachten, üppigen Mädchen haften, das ein Auto mobil von einer Seitenstraße auf den Bahnhof zukamerte. Einige Schritte vor der Stelle, wo Stubbs stand, ließ sie den Wagen stoppen; gleich darauf stürzte ein Mann aus dem Auto und rief ihr zu: „Es ist noch zu früh. Er ist noch nicht da.“

Das starrliche Mädchen nickte kurz und drehte am Steuer, um das Auto zu wenden. Durch den scharfen Knick, den der Steuer gab, gerieten die Hinterräder ins Schlingeln, der Mann schellte heftig vorwärts und hätte den verflucht dreinschleudern, wenn es ihm, sich in Sicherheit zu bringen. Die Dame schickte erschrocken, brachte eine Entschuldigung vor, aber noch ehe Stubbs antworten konnte, war Onkel Hayes wieder an seiner Seite und zerrte ihn auf den Perron.

„Noch drei Minuten“, sagte er, auf die Uhr blickend. „Da müssen wir...“ Er unterbrach sich plötzlich. „Verze, — nun habe ich die Sandstöße mit den Instrumenten im Postamt gelassen! Ach, sei doch so gut, Elmer, du bist funder als ich, kauf doch rasch über den Platz und hol mir die Tasche, sonst bin ich aufgeschmissen. Ich habe sie auf das Brett gleich unter dem Schalter gestellt. Wagh schnell, es ist die höchste Zeit. Ich keilere inzwischen in den Rauchprognost.“

Stubbs stürzte davon; der Doktor betrug den Rauchwagen, setzte sich an Fenster und wartete die Rückkehr seines Neffen ab. Da sah er zu seinem Entsetzen, wie Stubbs, atemlos und hydrod, ohne sich erst umzuwenden, in höchster Eile einen fahrenden Zug betrug, einen Zug, der sich eben auf einem anderen Geleise entgegengesetzter Richtung in Bewegung setzte. Stubbs schloß aber die Instrumente ganz nutzlos ein würde, denn es handelte sich um eine mißgöliche Operation. Er warf einen Blick auf den Fahrplan, und sein Entschluß war gefast. In einer Stunde ging ein anderer Zug nach dem Wohnort des Patienten ab. Doktor Hayes verschaffte sich, so schnell es ging, in der Stadt leihweise die notwendigen Instrumente, fuhr zum Bahnhof zurück und dampfte mit dem späteren Zuge zu seinem Kranken.

Als er abends nach Stamford in seine Wohnung zurückkehrte, fand er in dem Wohnzimmer einen Mann, der

sich ihm als Kriminalpolizist vorstellte. Neben ihm, auf einem Stuhle, lag eine Handtasche, die Dr. Hayes auf dem ersten Blick als die seine erkannte. Man kam sich sein Erkennen ausmalen, als er die Tasche im Besitze des Polizisten fand. Der Mann des Gesetzes weidete sich einige Augenblicke an der Verblüffung des Arztes, dann sagte er: „Das ist doch wohl Ihre Tasche, Herr Doktor. Ihr Name und Ihre Adresse find hier auf dem Wessingstich eingegraben.“

„Und wo ist...“ Der Arzt wollte sich begreiflicherweise zunächst erkundigen, was aus seinem Neffen geworden sei; von einer unbestimmten Wahrung erhofft, hielt er jedoch in seiner Frage ein. Es war am Ende sicherer, die Polizei nicht auf Stubbs aufmerksam zu machen. Wer wußte, was da geschah, auf welche Art die Tasche in die Hände des Polizisten gefallen war! Da hieß es, vorsichtig sein. „Und wo ist die Tasche gefunden worden?“ frag er schüchtern.

„Wo haben Sie sie verloren?“ lautete die Gegenfrage. „Im Postamt auf dem Bahnhofplatz, auf dem Brett unter dem Schalter.“

„Um... ja... das kam schon frühmorgen. Wir haben sie dem Hob Cradett abgenommen, den wir vor einigen Stunden abfahren. Wir glauben erit, es wäre die Handtasche James Mc. Wurdys von der East American Bank.“

Der Arzt rief die Augen weit auf. „Mc Wurdys? Von der East American Bank? Wie kommt...“

„Ah, Sie haben wohl die Abendblätter noch nicht gelesen. Hier bitte.“ Er zog aus der Brusttasche eine Zeitung, entwarf sie und reichte das Blatt dem Doktor. „Da, auf der zweiten Spalte.“

Der Doktor las die fettgedruckte Ueberchrift: „Prober Raub am hellen Mittag. Einem Bankassistenten wird eine Handtasche mit fünfzehnhundert Dollars gestohlen. Das Brett unter dem Postschalter.“ Die Notiz besagte etwa folgendes: Der Dieb, der ebenfalls Mittagsruhe hatte, war augenscheinlich mit den Gemüthsheilen des Bankassistenten vertraut; er wußte, daß Mc Wurdys gewisse Guthaben im Laufe des Vormittags persönlich einlieferte und dann auf dem Postamt eine Depesche an die New-Yorker Bank, Genrols abzuhenden pflegte, wobei er die Handtasche gewöhnlich vor sich auf das unter dem Desechenschalter angebrachte Brett stellte. Heute gedachte der Diebe, das Gebänge im Postamt für ihre Zwecke auszunutzen; während Mc Wurdys noch mit der Aufführung der Depesche beschäftigt war, ließ ein etwa dreißigjähriger Mann atemlos an dem Schalter, griff nach der wertvollen Handtasche und rannte spornstreichs davon. Der Worgang spielte sich

unwürdige Äußerung, um die Wahlen in die Weidenau zu führen. Diese Äußerung zu wahren, ist eine bringende Pflicht, so dringend, wie das kräftige Dämpfen des sozialdemokratischen Liebermutes.

Deutsches Reich.

Die Reise des Kronprinzen. Der Kronprinz ist in Kallutta eingetroffen. Am 4. Februar abends gab der Bischof von Saragossa zu Ehren des Kronprinzen ein großes Festessen, dem auch der Bischof von Weihenstephan, Sr. E. Vater, der Oberbefehlshaber in Indien Sir Moore Creagh, das Gefolge des Kronprinzen und der deutsche Generalkonsul in Kallutta Prinz Smirak XXXI. Prinz beizuhöhen. Nach dem Trinkspruch auf den König von England und den deutschen Kaiser folgte der Bischof auf den Kronprinzen. Er gab seiner Freude Ausdruck, die alle darüber empfanden, daß der Kronprinz die Hauptstadt mit seinem Besuche beehrt habe. Dann erwähnte der Bischof seine persönliche Freundschaft mit dem Vater des Kronprinzen, seinem Großvater und Großonkel, dem erlauchten Gründer des Reiches, das alle bewundern und achten. Schließlich wies Lord Saragossa darauf hin, was Deutschland für Wissenschaft, Kunst und Literatur getan habe, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Deutschland stets andauern mögen. In seiner Antwort dankte der Kronprinz dem Bischof für den herrlichen Empfang, den Trinkspruch und die herrliche Zusammenkunft der so genährten Gäste. Er schloß sich dem Herzen der Wirtin des Bischofs nach gutem Willen und Freundschaft an und trank auf das Wohl von Lord Saragossa und Lady Saragossa.

Von Kallutta aus tritt der Kronprinz die Rückreise nach Colombo an, um von dort mit dem fahrplanmäßigen Reichspostdampfer „Gneisenau“ nach Wien zu fahren. Hier wird er kurzen Aufenthalt nehmen und sich an Bord eines Landdampfers, wahrscheinlich des „Moon“, durch das Rote Meer und den Sueskanal nach Alexandria begeben. Inairo wird er mit seiner Gemalin, der Kronprinzessin, zusammen treffen. Beide werden acht bis vierzehn Tage gemeinsam in der egyptischen Hauptstadt verweilen. Darauf ist eine Mittelmeerfahrt mit einem Besuch der landschaftlichen Schönheiten Ägyptens geplant. Ein Absteiger des Kronprinzen nach Maroffi ist vorgesehen. Ueber Messina und Süditalien bezieht sich das Kronprinzenpaar wieder nach Kreta, um dort mit dem Kaiser zusammenzutreffen, der bereits Anfang März in Athen auf zu mehrtägigen Aufenthalt eintritt. In den ersten Tagen des Mai wird dann der Kaiser gemeinsam mit dem Kronprinzenpaar nach den bisher getroffenen Reiseanordnungen nach Berlin zurückkehren.

Uebrigens wird aus Berlin weiter gemeldet, daß der Kronprinz die durch das unerwartete Auftreten der Pest in Ostasien unterbrochene Reise Ende dieses Jahres nach Befreiung der ostasiatischen Verhältnisse fortsetzen werde. Wie aus angeblich zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, wird sich der Kronprinz mit der transsibirischen Bahn über Wladiwostok nach Madras und Tokio begeben. Nach den bisherigen Dispositionen ist jedoch eine Fahrt über den Stillen Ozean mit Besichtigung der deutschen Kolonien nach San Francisco und von hier die Durchquerung Nordamerikas über Chicago nach New York, dem 1. März, die Rückreise über London im Frühjahr 1912 erfolgt.

Einsetzung des Prinzen Joachim ins Meer. Zur Erinnerung an den Tag seines Eintritts in das Erste Garde-Regiment J. F. zur Erlernung des praktischen Dienstes wird der Kaiser wie alljährlich den Abend des 9. Februar d. J. im Kreise des Offizierskorps und vieler ehemaliger Offiziere des Regiments im Botenamer Regimentskloster verleben, wobei meistens Theateraufführungen den Abend einleiten. An diesem Tage wird auch die feierliche Einsetzung des Prinzen

Joachim, der vor einigen Tagen seine Offiziersprüfung bestanden hat, vorzeitig durch den Kaiser erfolgen. Der Prinz wird dann beim Ersten Garderegiment J. F. für die Folgezeit Dienst tun.

Aus der Armee. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Generalleutnant und Oberquartiermeister Matthias wurde zum Chef der Landesaufnahme befördert, Generalmajor und Kommandeur von Thon Griepentert zur Disposition gestellt, Oberst und Kommandeur der Haupt-Rabattenanstalt von der Landesaufnahme zum Kommandeur von Thon und der Oberleutnant beim Stabe des Infanterie-Regiments Nr. 165 v. Jabrowski zum Kommandeur der Haupt-Rabattenanstalt ernannt.

Am Vorschlag des Staatsrats Krupp als Gouverneur von Kautschuk soll, wie mir von uninteressierter Seite erfahren, der Kapitän zur See Major Waldack in Aussicht genommen sein. Seine mehrjährige erfolgreiche Tätigkeit als Chef des Stabes in Singapur sowie die Erfahrungen, die er als Stellvertreter des Gouverneurs während dessen Beurlaubung nach Europa im letzten Jahre sammeln konnte, lassen ihn für seinen neuen Posten besonders geeignet erscheinen.

Konservative und Nationalliberale. Das „Korrespondenzblatt der nationalliberalen Landespartei in Bayern“ d. d. 28. 2. bringt in seiner ersten Februarnummer einen Artikel über das „Verhältnis der Nationalliberalen zu den Konservativen in Bayern“ und kommt darin zu dem Ergebnis, daß die Verbindung der Partei nach rechts durchaus möglich und wünschenswert sei. Die Streitpunkte würden sich bei gutem Willen beseitigen lassen, zum mindesten könne man über sie hinwegsehen. Im Gegenteil forderten die Fragen, die Nationalliberale mit den Konservativen gemeinsam haben: landwirtschaftliche und industrielle Forderungen, Erhaltung eines kräftigen Mittelstandes und der Staatsautorität, ein Zusammengehen.

Die Folgen einer Verdrüderung. Mit dem Eintritt der Sozialdemokratie in das preussische Abgeordnetenhaus ist ein Ton in die Volksvertretung gekommen, den bisher noch niemand kannte. Aus jüngerer Zeit ist noch in früherer Erinnerung die wüste Szene der Einbringung der Wahlrechtsvorlage und das ungebührlich unparlamentarische Verhalten des Abg. Hoffmann gegenüber dem Präsidenten. Es erschrak es am vor, daß in diesem Falle die bürgerlichen Parteien mit Ausnahme eines Teiles der Freimütigen das unwürdige Verhalten der sozialdemokratischen Volksvertreter, die sich zum Ueberfluß noch ausdrücklich mit ihrem Fraktionsgenossen solidarisch erklärten, aufs schärfste mißbilligten, so bedauerlich ist es, daß bei dem letzten, durch den Abg. Liebknecht provozierten unliebsamen Zwischenfall bei Beratung des Gegenwurfs über die Polizeiverwaltung in den Regierungsabteilungen Düsseldorf, Aachen und Münster die Nationalliberalen durch ihr äußerst fragwürdiges Verhalten bei der Abstimmung die Beibehaltung der Wehrzeit des Säuwes, die Würde der Volksvertretung zu wahren und zu sichern, zum mindesten sehr erkannert haben, sofern es nicht in ihrer Pflicht lag, sie aus tatsächlichen oder noch richtiger großpolitischen Gründen hütanzubalten. Das Haus hatte die Vorlage trotz einiger Bedenken, die von Seiten des Zentrums laut wurden, freundlich aufgenommen und der Ueberweisung der Vorlage an die Gesetzkommission zugestimmt. Nur der Abg. Liebknecht widersprach und schämte in ungehöriger Art über Polizei und Schornsteinruhr; der letzte Stimm der Rede floß immer breiter und trieb ihn immer mehr zum Thema ab, trotzdem Herr v. Schroder ihn zweimal in die ursprüngliche Richtung zurückzubringen versuchte, indem er den gefürchteten Dauerredner zur Sache rief. Aber alle Mühe war umsonst und so richtete der Präsident nach der dritten Aufforderung zur Sache die Frage an das Haus, ob es sich diese Rede noch weiter mitanhören wolle.

Anger Herrn Liebknecht besonderen Freunden und seinen nächsten Nachbarn, den Freimütigen und Polen, stimmte auch ein großer Teil der Nationalliberalen dafür. Man kann, wie ich schreibe hierzu die „Konst. Korr.“, nicht annehmen, daß diese Abgeordneten im Augenblick nicht wußten, warum es sich handelte, da der zur Debatte stehende Gegenwurf gerade die Nationalliberalen interessieren mußte. Die enge Verdrüderung mit dem Sozialliberalismus und mit der ihm verbundenen Sozialdemokratie sowie die Großpolitik zwingen die nationalliberalen Partei, Mühe zu tun auf die Sozialdemokratie zu nehmen. Das ist für eine Partei, die das Nationale an die Spitze ihrer Handlungen stellt, und die sich als die Vertreterin für die Nation und die Welt sieht, nicht nur sehr kompromittierend, sondern im gewissen Sinne auch eine Verletzung ihrer nationalen Standpunkte.

Herr Juliusz Reil, der Landtagsabgeordnete für Halle, hatte also beim letzten in Halle stattgegebenen nationalliberalen Diskussionsabend wärflich seine Urtheile, das Vorgehen des größten Teiles der Nationalliberalen im Abgeordnetenhaus anlässlich des Liebknechtigen Zwischenfalles noch besonders rühmend hervorgehoben. Im letztgenannten aber war es, aus der Abstimmung in diesem Zwischenfall — das Begehen eines schwarz-blauen Blokes beweisen zu wollen!

Die Stenographie als fakultativer Unterrichtsgegenstand aus den höheren Schulen. Im Abgeordnetenhaus ist ein Antrag eingegangen, der die Staatserziehung erlaßt, die Stenographie als fakultativen Unterrichtsgegenstand in den Lehrplänen der höheren Schulen aufzunehmen. Hier schreibt man sich von uninteressierter Seite aus Berlin: In allen höheren Schulen, wo ein Bedürfnis dazu herorgetreten ist, ist schon heute Gelegenheit gegeben, an stenographischen Kurien teilzunehmen. Der Einführung der Stenographie als fakultativer Unterrichtsgegenstand stehen aber erhebliche Bedenken gegenüber. Denn einmal wäre eine Erweiterung des Lehrplans und damit eine Vermehrung der Unterrichtsstunden unannehmlich. Schon die Einführung des biologischen Unterrichts hat seinerzeit die größten Schwierigkeiten heraufgerufen, weil sie nur auf Kosten anderer Lehrgegenstände möglich war. Auch für die Stenographie müßten also andere Disziplinen in ihrer Stundenzahl gestrichelt werden. Denn eine Mehrbelastung der Schüler kann heute fast nicht mehr in Frage kommen. Andererseits aber stehen auch erhebliche finanzielle Bedenken im Vordergrund. Schon heute stehen unter höheren Schulen sehr unter Glasfenstern und vielfach können für weit wichtigere Dinge Mittel nicht bereitgestellt werden. Die Einführung der Stenographie als fakultativer Lehrfach würde aber die Anstellung von neuen Lehrkräften erfordern, wobei man bedenken muß, daß es sich um etwa 700 Lehrkräfte handelt. Es läßt sich daher schwer annehmen, daß die Unterrichtsverwaltung dieser Antragsfolge geben wird.

Die Revision in dem Landratsprozeß Schröder verworfen. Das Reichsgericht hat die Revision in dem Verfahren gegen den Reichsanwalt, Glöckner, und Genossen, in dem die Angeklagten den Reichsanwalt des Landgerichts in Eisenach am 10. Juli 1910 wegen Verleumdung des Landrats Dr. Schroder-Berleburg verurteilt worden waren, verworfen.

Entbindung deutscher Forscher zur Weiterforschung nach China. Wie uns mitgeteilt wird, liegen nicht nur seitens der chinesischen, sondern auch seitens der deutschen Regierung die Bedenken, die sich auf die Entsendung deutscher Forscher und Aerzte nach den Kolonialgebieten zur Erforschung und Bekämpfung der Seuche beziehen. Gegenwärtig wird zwischen den beteiligten Regierungen über die Erfüllung der Wünsche der Aerzte verhandelt.

(Ausland siehe 1. Seite.)

so schnell ab, daß seiner der Anwesenden recht wußte, um was es sich handelte. Der Bericht schloß mit der üblichen Versicherung, daß die Polizei den verwegenen Räubern auf der Spur sei.

Dem Doktor schenkte es vor den Augen. Sein erler. Gedanke war: Sollte Stubb's —? Zum würde es sich ja erklären, daß er in einen anderen Zug gestrungen ist und daß — ihn wurde recht überlumpelt.

Stellen Sie sich mal vor,“ hieß da der Polizeibeamte an. Drei Stunden später haben wir den Bob Crockett abgeholt, auf den wir schon lange ein Auge geworfen hatten. Unsere „Gefahren“ hatten es irgendwie herausgefunden, daß Bob und seine Frau bei diesem Geschäft die Hand im Spiele hatten. Was wir ihn auf Revier brachten und ihm die Gombatlose abnahmen, freuten wir uns dießhalb über den guten Fang. Sie können sich unsere Gefährte ausmalen, als wir die Tasche öffneten und die durchgezogenen Instrumente statt der fünfzehnhundert Dollars drin fanden. Was wollten wir machen? Wir mußten den Wirtchen lauten lassen.“

Dr. Hayes atmete erleichtert auf. Er hatte seinen Resten unrecht getan. Der arme Stubb's war nicht unehrlich gewesen; er war wieder einmal von ausgefallenem Wack verlorft worden. Sein Zweifel, Stubb's hatte in der Eile die Tasche mit Wadze erwischt und befand sich jetzt mit ihr — ja wo? Und der alte Doktor wurde wieder unruhig.

Stubb's hatte, nachdem er wieder zu Wien gekommen war, es sich auf seinem Stg im Coups des fahigen Juges bequem gemacht, und es dauerte ziemlich lange, ehe er seinen Verstand erbeutete. Er glaubte fest, Daniel Hayes sitze im Wankenschiff, und da Stubb's den Todesschrei nicht vertragen konnte, so wollte er im Coups bleiben und erst auf der Station, die das Weisheit des Arztes bildete, mit ihm zusammentreffen. Mit einem Male fuhr er in die Höhe. In der Luftschiff einer Station, die der Gitzig eben passierte, hatte er endlich gemerkt, daß er in der entgegengekehrten Richtung fuhr. Sein Entsetzen steigerte sich, als er vom Schaffner erfuhr, daß der Schmeißung erst in einer halben Stunde halt machen würde. Der arme Doktor! In welche Verlegenheit mußte er geraten sein, als er sich ohne die Instrumente sah! Ob es denn gar kein Mittel, ihm die Tasche nachzuschicken oder aus dem Zuge zu springen? Die Rolle zu spielen? Da konnte er sich unter Umständen auf eine schwere Strafe gefast machen. Was nur tun?

Als er, über sein Mißgeschick grübelnd, vor sich hinarrte, fiel sein Blick mit einem Male auf die Gombatlose, die neben ihm lag. Sie kam ihm merkwürdig fremd vor.

Er hob sie auf seine Knie und prüfte sie lange: richtig, da schloß ja Daniels Name auf dem Rückschilde; statt dessen die Anfangsbuchstaben G. F. V. Er hatte eine fremde Tasche an sich genommen! Der Ungehörigkeit perkte auf seiner Stirne. Wem mochte sie gehören?

Nach einigen Nachdenken ergab er sein Taschenmesser hervor und öffnete das Schloß. Fünfzehnhundert Dollars in Banknoten und Metall, daneben einige Bankverrechnungen und Geschäftsbücher lagen in der Tasche.

Stubb's laß vor Entzern in sich selbst zusammen. Er wagte kaum, sich umzublicken. Mit dem letzten Rest von Besinnung, der ihm noch blieb, sagte er sich, daß die Verwechslung mittlerweile in Stamford sicher festgestellt worden sei, und daß man jetzt vernünftig auf ihn, den vermeintlichen Räuber, schmeide. Er mußte sich um jeden Preis in Sicherheit bringen, ehe der Zug die nächste Station erreichte. Aber wie?

Dieses Mal förm ein Glück ihm ausnahmstweilig hold zu sein. Ein furchtbarer Knall, der die Passagiere von ihrem Eigen insleuberte, ging durch den Zug, der gleich darauf stehen blieb. Alles eilte entsetzt aus den Waggons ins Freie, alles schrie, alles rannte aufgeregt durcheinander. Stubb's, die Tasche in der Hand, mußte sich unter die Passagiere, und es gelang ihm, unversehrt dem Wald zu erreichen, der sich längs des Bahnhofs hinzog. Niemand achtete seiner. In wenigen Minuten war er im Dickicht untergetaucht.

Dann aber begann sein Lebensweg zurück nach Stamford. Da er die Wege nicht konnte, irrte er, die breite Chaussee aus Angst sorgfältig vermeidend, sumdenlang umher, um schließlich zu entdecken, daß er sich hoffnungslos verirrt habe. Seine Füße waren geschwollen, sein Stimm schwärzte zum Zerbröckeln. Erst als die Dunkelheit hereinbrach, wagte er sich auf die Fahrstraße, die er nach Langem, mühevollen Suchen endlich wieder gefunden hatte, Langsam, ausbleichend, schleppte er sich weiter. Bis er zusammenbrach. Es regnete nicht mehr. Am Abend des Fahrtweges lauerte, ergab er sich ihm in sein Schicksal.

Plötzlich glaubte er, in weiter Ferne einen Lichtstreifen zu bemerken, der auf ihn zukam. Er hatte sich nicht geirrt. Aus dem Lichtstreifen wurden zwei Straßenbühnen, die zwei Laternen entzauelten, und diese Laternen gehörten, wie Stubb's mit Entzern bemerkte, einem Automobil an. Er ließ den Wagen dicht an sich herankommen, dann schwenkte er die Gombatlose in der Luft und schrie mit dem ganzen Aufgebot seiner Lungenkraft: „Stopp!“ Das Auto hielt, und vom Chauffeurstif herab ertönte eine weibliche Stimme: „Was wünschen Sie?“

Stubb's Miße auf und sah im Laternenchein — die junge Dame, die ihm vor einigen Stunden auf dem Bahnhofshoflag in Stamford beinahe überfahren hätte. Auch sie

erkannte ihn sofort und streifte ihm ihre Hand entgegen. „Wie kommen Sie hierher in diese Gede, und weshalb haben Sie mich angerufen? Irig Sie.“

„Haben Sie Eracumen mit mir, Miss, und fahren Sie mich nach Stamford zu Dr. Hayes“, flehte er. Und als er ihr Jägern sah, erzählte er ihr in fliegender Saite, wie und unzulammenhängend, sein Mißgeschick. Die junge Dame ließ sich erweichen. „Da, dann folgen Sie mir ins Auto. Hier, Bob.“ — sie wandte sich ihrem Begleiter, offenbar einem Diener, zu, der neben ihr auf der Chausseebank saß. „Sie steuern uns nach Stamford zurück. Ich leite dem Herrn drin im Wagen Gesellschaft.“

Auf dem weichen Polster des Autos überkam dem armen Stubb's die Müdigkeit mit solcher Gewalt, daß er nach zehn Minuten fast eingeschlafen war. Als er von seiner Begleiterin aufgeweckt wurde und blöden Auges um sich blickte, sah er das Haus seines Oheims vor sich. Er griff nach der Gombatlose, verabschiedete sich herzlich von seiner Begleiterin, und zwei Minuten später stand er vor Dr. Hayes, der in fliegender Saite die Mißgefche seines Patienten abgekartete hatte. Da gab es dann natürlich ein launiges aufgelegtes Fragen und Erzählen, bis beide zu dem Schluß kamen, die verkaufte Gombatlose am nächsten Morgen der Polizei zu übergeben.

„Ein wahres Glück“, meinte Daniel Hayes, „daß Du nicht den Kopf verloren und die Tasche nicht irgendwo liegen gelassen hast. Fünfzehnhundert Dollars! Es ist doch nichts herausgefallen? Das Schloß ist ja offen.“

Stubb's streifte bedauert die Hand aus und öffnete die Tasche. Darin befand sich, in braunes Papier verpackt, eine kleine, niedliche Gruppe von — Steinen. Das Geld war fort.

Es fiel dem kombinierten Schärffinn der beiden Männer nicht allzu schwer, den Zusammenhang zu ermitteln. Die staltliche Dame war offenbar die Frau Bob Crockett's, der am Dependentenhalter in Stamford die Gombatlose des Arztes hatt der des Bankkassiers erwischt hatte; und der ahnungslose Stubb's hatte ihr selbst erzählt, daß er im Besitz der von dem Kameraden gestohlenen Gombatlose war.

Doktor Hayes und sein Weib verdrachten eine fahige Iose Nacht, in endlosen Beratungen; und im Morgenstunden befing Stubb's tief in einen Mantel gehüllt, den ersten Zug nach New-York. Denn Daniel Hayes meinte nicht im Unrecht, es ist schließlich das beste, wenn Stubb's in aller Eile aus Stamford verfährt, ehe die Polizei erfährt, daß er in die beidliche Gefährte verwickelt war. So kam es, daß Stubb's seiner Geburtsstadt zum zweiten Male unter recht widrigen Umständen den Rücken kehren mußte.

über die Lauden auf der Solothurn 1910. Begehrter wurden drei ...

Wahlspiele Galtseher Ränker. In der heutigen Aufführung von 'Königsfindung' am ...

Wahlstatheater. Heute beginnt Bernhard Moritz sein ...

Verleures. So reich und mannigfaltig wie die Welt ist, die von ...

Einem Wettbewerb unter dem Motto 'Der heilige ...

Die Aufstellung von alten und modernen Verarbeiten ...

Das Plagiatoren morgen Sonntag wird auf dem ...

Das Plagiatoren morgen Sonntag wird auf dem ...

Das Plagiatoren morgen Sonntag wird auf dem ...

Konkurrenz Karl Wismann eintragen, mit einem jährlichen ...

Telephon-Reguliere. Die immer größer werdende ...

Stadtsbaumt. Halle (Eild), Weinweg 2. Weinungen vom 3. Februar ...

Gebohren: Dem Uhrmacher und Juwelier Paul ...

Börsen- und Handelsteil.

Konkurse, Zahlungsbestellungen uhn.

Ertragsnachricht.

Kaffeebericht.

Leipziger Produktmarkt.

Berliner Produktmarkt.

Seitenzahl - M. Geler. Zeitg. Blatt 155.50 ...

Kursbericht der Vereinigung Galtseher Bankiers vom 4. Februar 1911.

Table with columns: Name, Kurs, Dividende, etc. Includes sections for Deutsche Fonds u. Staatsanleihen, Eisenbahn u. Kleinbahn-Aktien, Bergwerks-Aktien, etc.

Husten-Heiserkeit

solwie alle Hals- und Brustleiden werden sofort gelindert durch ...

Technikum Bingen Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.

Large advertisement for 'Wahlsche Broskowski' featuring 'delikate warme u. kalte Fischgerichte' and 'frischer Helgol. Hummer mit Trüffelbutter'.

Zugverhältnisse

Samstag, 3. Februar, abends 6 Uhr. Warenbericht. Die eingekauften Vorkosten sind vom 2. Febr. ...

Stroh und Heu

Stroh a S. a. Febr. (Nüchternheit von Otto Weßel). Einfache Preise gelten für 50 kg ...

Berliner Fondsbörse

Der schwache Verkauf der gestrigen New-Yorker Börse folgte die Nachrichten über die weitere Ausbreitung der Pest ...

Die 4 Proz. schweben noch. Schiffspeditionen liefen unter ...

Letzte Draht- und Fernsprech-Nachrichten

Zur Weile des Kronprinzen. Kalkutta, 4. Februar. Der „Engländer“ berichtet: Der Kronprinz hat durch sein liebenswürdiges ...

Moskau, 4. Februar. Drei Straflinge erlösen heute im heiligen Gefängnis der Aufseher und verwandten ...

Dresden, 4. Februar. In dem Fabriksgebäude der Mittelbahnen Stockfahrbahn in Raumbach ...

Best, 4. Februar. In der Maria Theresia-Kaserne ermordete der Feldwebel Schmeideh seinen Kameraden ...

den Hauptfeldwebel Gramm. Der Beweggrund zu der Tat ist unbekannt. Der Mörder wurde festgenommen.

Penapenigen, 4. Februar. Der frühere Direktor im Ministerium des Auswärtigen Geh. Legationsrat ...

Petersburg, 4. Februar. Die unter dem Voritze des Generalgouverneurs von Zaritsk zusammengetretene ...

Moskau, 4. Februar. Drei Straflinge erlösen heute im heiligen Gefängnis der Aufseher und verwandten ...

Washington, 4. Februar. Der Handelsmarineauswärtigen hat dem Repäsentantenhaus einen günstigen Bericht ...

KLEINE KOS-CIGARETTE 2 1/2 & 3 1/2. Türk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik, 'Kios' o. E. Robert Böhme, Dresden.

Kursnotierungen der Berliner Börse vom 4. Februar, 2 Uhr nachmittags. Der ausführliche Kurzzettel erscheint in der Früh-Ausgabe.

Table with columns for Wechsel-Kurse, Goldsorten, Eisenbahn-Aktien, Deutsche Anleihen, Eisenbahn-Obligations, Eisenbahn-Prämien, Eisenbahn-Aktien, Eisenbahn-Obligations, Eisenbahn-Prämien, Eisenbahn-Aktien, Eisenbahn-Obligations, Eisenbahn-Prämien.

Table with columns for Aktien, Industrie-Papier, Eisenbahn-Obligations, Eisenbahn-Prämien, Eisenbahn-Aktien, Eisenbahn-Obligations, Eisenbahn-Prämien, Eisenbahn-Aktien, Eisenbahn-Obligations, Eisenbahn-Prämien.

Table with columns for Schluss-Kurse, Kursnotierungen der Leipziger Börse vom 4. Februar, 1 Uhr, Eisenbahn-Obligations, Eisenbahn-Prämien, Eisenbahn-Aktien, Eisenbahn-Obligations, Eisenbahn-Prämien.

Bankhaus Paul Schausell & Co., Halle a. S., Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg. An- und Verkauf von Wertpapieren, Einlösung von Coupons, Verzinsung von Goldanlagen, Conto-Corrent- u. Wechsel-Verkehr etc.

Provinz Sachsen und Umgebung. Aus dem Geschäftsbericht der Sparkasse des Saalkreises für 1910.

Die Einlagen betrugen Ende 1909 27.896.674,00 Mk. ... Die Einlagen betrugen Ende 1909 27.896.674,00 Mk. ...

Das Wetter auf dem Broden.

Vom Broden wird uns unter dem 3. Februar geschrieben: Fast überall in der Ebene herrschte gestern Raureis und Regen ...

ar. Schlohan, 3. Februar. (Einbruchdiebstahl.) Beim ...

v. Nieten, 3. Februar. (Aus der Gemeindever- ...

g. Aus dem Saalkreise, 3. Februar. (Wienener ...

Wien nicht ungenügend war, wenig Unschau auf seinen Stande ...

g. Rabenell (Saalkreis), 3. Februar. (Neue Scher- ...

g. Wehmer (Ar. Kreis), 3. Februar. (Rup- und B- ...

g. Scharf (Ar. Kreis), 3. Februar. (Vom 2. d. d. e- ...

g. Tausch bei Giersch, 3. Februar. (Voll.) Am 1. April ...

g. Aus der Oberlausitz, 3. Februar. (Reine U- ...

g. Dreyßig, 3. Februar. (Kriegerverein.) Gestern abend ...

g. Burgladen bei Sandhüt, 3. Februar. (Erpachtung.) ...

g. Hagen, 3. Februar. (Einen „Streit“) inszenierten am ...

tionen hätte annehmen können; doch der Beifolgsgegenwart des ...

g. Oelsbina (b. Freyburg a. d. U.), 3. Februar. (Ver- ...

g. Hammeroda (b. Freyburg a. d. U.), 3. Februar. (Z- ...

g. Naumburg a. S., 3. Februar. (Föhlfenchen- u. S- ...

g. Landa (U.), 3. Februar. (Abnahme.) Bei der landes- ...

g. W. Nordhausen, 3. Februar. (Für tot erklärt und ...

g. Magdeburg, 4. Februar. (Zu Ehren des Prophe- ...

Ein gutes Haarpflegemittel.

Ein ausgezeichnetes Mittel für die Haarpflege, das die Kopfhaut ...

Kleiderstoffe u. Wäsche zur Konfirmation.

Table listing various fabrics and clothing items with prices. Columns include item name, size, and price range.

Strümpfe, Socken, Kotssets, Normal-Unterwäsche für Damen, Herren und Kinder.

A. Huth & Co. Gr. Steinstr. 86-87. Halle a. S. Marktplatz 21.

Angleich sein 50jähriges Dienstjubiläum begehen. Es soll aus diesem Anlass eine größere Feier veranstaltet werden.

M. Ziegen, 3. Februar. (Aus dem neuen Hausgast, Olona.) Im höchsten Grad pro 1911/12 sind für die verschiedenen Unterrichtsanstalten folgende Summen eingesetzt worden: für das Gymnasium 129 600 Mk. Ausgabe und 77 400 Mk. Einnahme; für die mittleren Schulen 80 280 Mk. Ausgabe und 45 520 Mk. Einnahme; für die Volksschulen 67 230 Mk. Ausgabe und 11 880 Mk. Einnahme.

W. Heiberg, 3. Februar. (Gesellschaft der Freischulle in Pforta.) Die hierigen hiesigen Schulen befinden sich bei der Stadt Heiberg zugehörige Freischule in Pforta für 6000 Mk. an das Reichsministerium in Berlin zu verkaufen. Von dem Erlös dieses Kapitals sollen bedürftige Schüler, Kinder der Stadt, an höheren Schulen unterrichtet werden.

* — Seibitz, 3. Februar. (Der vermählte Reichsgerichtsrat Heber hat Schieds als Reichsgerichtsrat übergeben, der bekanntlich seit einigen Tagen vermisst wird, ist immer noch nicht näher bekannt geworden. Die polizeilichen Ermittlungen haben trotz eifriger Fortschritte noch zu keinem Resultat geführt.

W. Frankenhafen, 3. Februar. (Verschönerung der Gegend.) Die für Ende Februar vorgesehene Geflügelausstellung wird wegen der Maul- und Klauenseuche bis auf weiteres verschoben werden.

t. Vangerberg (Neub.) 4. Februar. (Vortragsveranstaltung der Hausbesitzer.) Eine zahlreich besetzte Versammlung der hiesigen Hausbesitzer fand nach Bekanntgabe des Ortspolizeiwortes betriebl. Einbringung einer kommunalen Grund- und Besitztumssteuerbeschlüsse, sein Urteil unversucht zu lassen, das geeignet sein würde, die geplante Wästel abzuwehren.

W. Weimer, 3. Februar. (Geheimrat Schmidt.) Vom 3. Februar (Geheimrat Schmidt) Schmidt-Burg, der langjährige vortragende Rat im hiesigen Staatsministerium, ist getrennt von der Rückfahrt vom Ministerium nach seiner Wohnung plötzlich in der Straße am Zerzafeld gestorben. — In der heutigen Landtagsversammlung wurde zunächst die Anfrage des Abgeordneten Wollweber wegen der Steuerfreiheit der Veteranen dahin beantwortet, daß die Regierung zunächst abwarten müsse, was das Reich für die Veteranen tun werde. Sodann wurde eine Vorlage, die für die Universität Jena eine Gesamtsumme von etwa 300 000 Mk. für bauliche Veränderungen verlangt, und zwar für den Neubau des paläontologischen Instituts und einen Erweiterungsbau des Zoologischen Museums, dem Finanzministerium überreicht. Eine längere Debatte getriggerte die Vorlage wegen Aufzehrung der Besoldung für die evangelischen Geistlichen. Die Vorlage wurde ebenso wie die betreffend die Aufzehrung der Gehälter der katholischen Geistlichen dem Finanzministerium überreicht.

W. Gieseler, 3. Februar. (Städtisches.) In der gestrigen Gemeinderatsversammlung erfolgte die Einführung des neuen Stadtkammerers Dr. Hoff. Nach einer sehr heftigen Debatte lehnte der Gemeinderat ab, in die vom Oberbürgermeister gebildete Kommission für Wahl eines zweiten Bürgermeisters Mitglieder zu entsenden.

W. Weyha, 3. Februar. (Von Seiten der Jugend.) — Gegen die Plebiszitierung. In der heutigen Sitzung des Gemeinderates wurde die Mitteilung gemacht, daß Wandler Büchse aus Anlaß seiner silbernen Hochzeit der Stadt zum Behlen der Jugendfürsorge 25 000 Mk. geschenkt habe. — In der Angelegenheit der Plebiszitierung wurde beschlossen, dem Gemeinderat zu ermächtigen, mit der Plebiszitierung wegen Herabsetzung der Fleischpreise in Verbindung zu treten.

W. Dermach, 3. Februar. (Der Bezirksrichter Dr. Cornelius.) Der Bezirksrichter Dr. Cornelius Dermach hat den ihm angetragenen Posten als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Bezirksrichters, Referendar Dr. Frigge-Kronen in Eisenach, angenommen und wird am 1. April nach Eisenach überziehen. Dr. Cornelius wird vom genannten Zeitpunkt ab als Tierärztliche Inspektor des dritten und vierten Verwaltungsbezirks fungieren.

W. Saalfeld a. S., 3. Februar. (35 000 Mark Brand.) Der erst vor wenigen Jahren erbaute Hofhof „Berliner Hof“ in Saalfeld (Züringer Waid) ist in vorletzter Nacht vollständig niedergebrannt. Der Schaden wird auf ca. 35 000 Mk. geschätzt. Die Entschädigungsfälle ist unbekannt.

W. Altenburg (S.-A.), 3. Februar. (Veränderungen im Ministerium.) Der Herr von Sackheim in Altenburg hat die Regierungsräte Dr. jur. Schneider, Dr. jur. Kluge und Karl Pirnje, sowie den Kopfreiber, Konfiskationsrat Reichardt, zu vortragenden Räten im kaiserlichen Ministerium ernannt.

Aus der großen Zeit vor 40 Jahren.

Verfaßtes, den 3. Februar, nachts. General von Wanteuffel hat durch die Operationen der letzten Tage die ihm gegenüberstehende feindliche Armee in das Grenzgebirge gedrängt und damit erreicht, daß derselbe nur die Wahl zwischen der Kapitulation und dem Uebertritt auf Schweizer Gebiet bleibt. Die Versuche der feindlichen Generale, sich durch ungründete Berufung auf die zu Versailles abgeschlossene Konvention aus dieser Lage zu befreien, mußten mißlingen. Nach auswärtsigen Nachrichten soll der Uebertritt der feindlichen Armee in der Stärke von ungefähr 80 000 Mann auf Schweizer Gebiet

Bereits erfolgt sein. Garibaldi, welcher sich gleichzeitig in Dijon in der Gefahr befand, umgibt zu werden, ist diesem Schicksal nur durch eifrigen Widerstand entgangen, nachdem auch er versucht hatte, unsere Operationen durch Berufung auf die Konvention zu verhindern. Dijon wurde am 1. nach leisstem Geßicht von unseren Truppen besetzt.

Vorbeur, den 6. Februar. (Auf indirektem Wege über London.) Gambetta hat heute an die Präsidenten ein Zirkular erlassen, worin er anzeigt, daß er infolge des sich Wählertum vom 31. Januar annullierenden Dekretes der Pariser Regierung vom 4. Februar seine Demission gegeben habe.

Die Luftschiffahrt.

Vom Militärluftschiff „M III“. Das Militärluftschiff „M III“, das zuerst noch in der Göttinger Luftschiffhalle stand, wird voraussichtlich am heutigen Sonnabend die Weiterfahrt nach Metz fortsetzen und zu diesem Zwecke eine Zwischenlandung in Hanau vornehmen.

Vorführung der Offizier-Abteilung vor dem Prinzen Heinrich.

Wie uns mitgeteilt wird, hat Prinz Heinrich von Preußen am 3. Februar um 11 Uhr vormittags in Begleitung seiner beiden Adjutanten in Döberitz ein, wo der Inspektor der Werkvertrittenen Engel und v. Lindner, der Vorstand der Versuchsanstalt Oberst Fischer sowie Hauptmann G. v. B. zur Empfang anwesend waren. Prinz Heinrich besichtigte zunächst die Anlagen des Flugplatzes, worauf die Unterbringung der Apparate und diese selbst eingehend erläutert wurden. Sodann führten die Offiziere der Fliegerabteilung, die vollständig zur Stelle waren, einzeln und zu zweien eine Anzahl von Flügen aus, die aus gezieltem gelang. Dies ist um so mehr hervorzuheben, als die Windstärke 10—12 m betrug und ein sehr böiger und stürmischer Wind herrschte. Es wurden jedoch mehrere Stunden geflogen. Prinz Heinrich äußerte sich außerordentlich anerkennend über die Leistungen.

Prinz Heinrich im Siemens-Luftschiff.

Wie in Berlin verlautet, wird Prinz Heinrich am heutigen Sonnabend — falls die Weitergabe des Luftschiffes mit dem neuen Siemens-Luftschiff unternommen. Das Ziel soll Regel sein, wo auf dem Gelände des Luftschiffbatalions ein Landungsmanöver ausgeführt werden soll.

Flüge in Leipzig.

Wie verlautet, ist es gelungen, außer Döberitz auch nach Gade zu Lande an den Flugplatzungen auf dem Lindenauer Grenzgelände in Leipzig am 6., 7. und 8. Februar zu bewegen.

Kurorte, Reisen und Winterport.

R. Oberhof, 3. Febr. (6. Verbandstag des Thüringer Winterportverbandes.) Programm begann heute früh das letzte Verbandstages des Thüringer Winterportverbandes. Das erste Rennen, das den alten Rennstil entlang führen sollte, mußte auf die Straße Oberhof-Salzpfad und zurück befestigt werden, da infolge von Schneebrock der Rennbahn durch gehörige Wärme verpufft wurde. Als Sieger ging aus diesem Wettlauf Rudolph Böder-Julia St. Bluff hervor, welcher die Strecke von 34 Kilometern in 3 Stunden 14 Minuten 5 Sekunden durchschloß. In gleicher Zeit wurde der Patrouillenlauf auf Scherchenbüchen für Militärpatrouillen veranstaltet. Den Beschluß des heutigen Tages machte die erste Vorfahrt und Wettfahrt im Bobsteigenrennen um die Preisrichter von Deutschland und den vom Kommando gestifteten goldenen Pokal. Es beteiligten sich die Mannschaften von sieben Bobsteigern; als erste durchquerte die des Bobs „Widerkerer I“ in 1 Minute und 57/8 Sekunden die 1900 Meter lange Bahn. — Die Höhe der Schneelage beträgt jetzt 70 cm, es herrschen 2/3 Grad Kälte, die Wägen sind in besserer Verfassung. Als Gäste sind hier u. a. anwesend: Herrs. Karl Sauer von Koburg und Gotha mit mehreren kaiserlichen Offizieren und Prinz Alfons von Orleans mit seiner Gemahlin, Prinzessin Beatrice von Koburg und Gotha.

Heer und Marine.

— Königlich preussische Armee. Veränderungen. Berlin, 2. Februar 1911. * Matthias, Gen.-Lt., Oberquartiermeister und Chef der Landesaufnahme, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, unter Entbindung von der Stellung als Mitglied der Studienkommission der Artillerieakademie, * Griespelt, Gen.-Major und Kommandant von Horn, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, — mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. * v. der Linden, Oberst und Kommandeur der Haupt-Sabotenanstellung, zum Kommandanten von Horn, * v. Jolowitsch, Oberstlt. beim Stabe des Inf.-Regts. 165, zum Kommandeur der Haupt-Sabotenanstellung, — ernannt. * Erzbirg von Hohenzollern, Lt. a. i. s. des 1. Garde-Regts. zu Fuß, tritt am 1. April 1911 beim genannten Regt. zum Dienst ein.

Personalanachrichten.

Verlesen wurde: dem Garnisonverwaltungsdirektor, Rechnungsrat Karl Richter zu Bamberg der 1te Ritterorden vierter Klasse, dem Garnisonverwaltungsinspektor und Amtshauptmann August Pöhl

zu Wolfen der Königlich Preussischen vierter Klasse, dem pensionierten Rottenführer Karl Kassel zu Bamberg, dem Gardearbeiter Karl Weier zu Arenalde des Allgemeinen Ehrenzeichens, dem Kreisrichter Otto Witting in Ahrstedten, dem Kreisrichter Karl Knopp in Schramberg, Kreis-Edulungler der Spatler als Kreisrichter, dem Richter der landwirtschaftlichen Ministeriale Albert Griffl in Grottel der Charakter als Dekan, — Zu Gerichtsstellen sind ernannt: die Referendare Marius und Dr. Klinsmann im Besitze des Oberlandesgerichts zu Bamberg a. S.

Gerichtssaal.

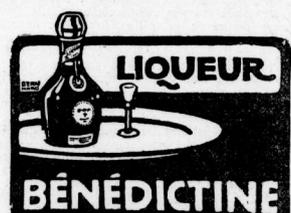
W. Meiningen, 3. Febr. (Schwurgericht.) Die gestrige Anklage richtete sich gegen den Garnisonverwaltungs-Oberinspektor Friedrich Edmund Weg, zuletzt im Hauptverlage, früher in Koburg, wegen Verführung des fälschlich in Unterhiesigkeit im Amt. Es wird ihm zur Last gelegt, in verschiedenen Fällen durch Fälschung auf seinem Bureau — Soldaten — Rechnungen über nicht geleistete Handwerkerarbeiten angefertigt, quittiert und eigenhändig mit dem Namen der betreffenden Handwerker versehen zu haben. Der Angeklagte geleistete seine Schuld nur bezüglich eines Falles zu, wo er unter dem Namen eines Handwerkmessers Renner in Koburg eine Rechnung über 155 Mk. habe ausstellen lassen und sie mit dem Namen Renner quittiert habe. In einem weiteren Falle will er sein Gehalt sechs Tage zu früh erhoben haben aus häuslich-wirtschaftlichen Gründen. Das durch die gestrige Rechnung bescheinigte Geld will der Angeklagte durchwegs nicht in seinem eigenen Interesse, sondern nur im beruflichen Interesse verwendet haben. Für die Verhandlungen sind zwei Tage in Aussicht genommen.

Seefahrts-Nachrichten.

— Hamburg-Amerika-Linie. (Bureau in Halle a. S.: Geora Schulte, Fernburgerstraße 32.) Hamburg, 3. Februar. Angelommen: „Abelonia“ 2. Febr. in Hamburg. „Aricaria“ 2. Febr. in Las Palmas. „Gambetta“ 2. Febr. in Antwerpen. „Corcovado“ 2. Febr. in Gvanna. „Pontos“ 2. Febr. im Hafen von Buenos Aires. „Aguia“ 2. Febr. in Lifibon. „Nordhagen“ 2. Febr. in Antwerpen. „Rüch Bismard“ 2. Febr. in Santander. „Spezia“ 2. Febr. in Antan. „Baltica“ 2. Febr. in Gvanna. „Alicia“ 2. Febr. in Punta Arenas. „Austria“ 3. Febr. in Santander. „Ballanza“ 3. Febr. in Rotterdam. — Abgegangen: „Belgravia“ 2. Febr. nach Malta. „Suebia“ 2. Febr. nach Hamburg. „Segovia“ 1. Febr. nach Abo. „Artemisia“ 1. Febr. nach Balparaiso. „Trifolia“ 3. Febr. nach Havre. — Passiert: „Crotia“ 2. Febr. Dover. „Bulgaria“ 2. Febr. Gibraltar. „Victoria“ 3. Febr. Wlissing Rod. „Waltaria“ 3. Febr. Hagar. — Norddeutscher Lloyd. (Bureau für den Bezirk Halle a. S.: A. Schönlich, Rantegasse, Poststraße.) Bremen, 3. Februar. „Nord“ Freitag in Singapur an. „Prinz Giebel“ Freitag in Yokohama an. „Fählingen“ Donnerstag in Bremerhaven an. „Schelberg“ Donnerstag von Puerto ab. „Rohlingen“ Freitag von Hagar ab. „Prinz Heinrich“ Freitag in Neapel an. „Königin Luise“ Freitag in Neapel an. „Frankfurt“ Freitag Dover pass. — Dampferexpeditionen des Norddeutschen Lloyd vom 5. Februar bis 11. Februar 1911: „Friedrich“ Freitag in Bremen ab. „Hagen“ Freitag von Bremerhaven ab. „Alf“ 8. Febr. nach Chiffen. „Frankfurt“ 9. Febr. nach Bielefeld und Halbeson. „George Washington“ 11. Febr. nach New-York über Southampton und Cherbourg. — Bremer-Linie. Hamburg, 3. Februar. „Geirrette“ Donnerstag in Hamburg an. „Arnold Mind“ Donnerstag von Montevideo ab.

Wenn Sie Ihr Kind [2203]

gesund, munter und geistig frisch sich entwickeln lassen wollen, so geben Sie ihm **Dr. Hommel's** Hasenstangen. Warnung! Man verlange ausdrücklich den Namen **Dr. Hommel**.



LIQUEUR

BÉNÉDICTINE

[2190]

Für Konfirmations- u. Prüfungskleider

empfehlen wir in grosser Auswahl:

:: Hervorragend schöne Kleiderstoffe ::

In schwarz, weiss und farbig, durchweg solide Fabrikate in den neuesten Webarten.

Aparte Besätze und Schneiderei-Artikel.

Fertige Wäsche: Hemden, Beinkleider, Nachjacken, Unterhosen, Unterröcke, Taschen- tücher, Handschuhe, Strümpfe.	- - Korsetts, - - Haus- und Tändelschürzen, Wirtschafts- und Kleiderschürzen, Tücher - - Shawis - - Echarpes.	- Regenschirme, - Rüschen, Schellen, Spitzen, Seiden- und Samtband, Gürtel, Stickereien.	Für Konfirmanten: Tücher und Buckskins, Kragen, Manschetten, Servietten, Kravatten, Hosenträger, Manschettenknöpfe.
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

..... Verkauf zu anerkannt billigsten, festen Preisen.

Brummer & Benjamin

Tulpe.

Diners 2,— Mk., Soupers (von 6 Uhr an) 1,50 u. 2,— Mk. in geschmackvoller Zusammenstellung.
 In schwere Holl. Austern.
 Reichhaltige Abendkarte.

Sonntag
 Diner- u. Souper- **Musik.**

Walhalla-Theater
 Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.
 Heute, Sonnabend, erstes Debut
Bernhard Mörbitz.
 Der König der Komiker!
 Der Liebling aller Varieté-Besucher!
 Ausserdem [2277] und das glänzende Faschlag-Programm.
Max Marzelli
 Keine erhöhten Preise. Anfang 8 Uhr.
Sonntag 2 Vorstellungen.
 Nachmittags kleine Preise. Ein Kind frei.
 Auch in der Nachmittags-Vorstellung:
Bernhard Mörbitz und Max Marzelli.

Schürzen, [2281] neueste Facens, größte Auswahl, Wendburgerstr. 30.
Gust. Liebermann,
Neues Theater.
 Direction: E. M. Mauthner.
Sonntag 4 Uhr kleine Preise.
Der Hüttenbesitzer.
 8^{te}: Neu einstudiert:
Schlafwagen-Kontrollleur
 Titelrolle: E. M. Mauthner.
 Montage: Zum letzten Male: **Nora.**
Stadttheater in Halle a. S.
Sonntag, den 5. Febr. 1911, nachmittags 3 1/2 Uhr:
 8. Welfe-Vorl. zu II. Einheitspreisen von 60, 40, 25 Pf.
Martha
 über: Der Markt zu Wischmünd.
 Romantisch-romische Oper in 4 Akten von Friedrich von Flotow.
 Spielleitung: Oberreg. A. Sauer.
 Musikalische Leitung: A. Sauer.
 Personen:
 Sadybariet: Duhom, Chrenskalein der Königin, Alice v. Boer, Nancy, ihre Vertraute W. Kamp, Lord Kritian Widdel, ihr Vater, A. Knutsoffer, Spout, ihr Bruder, G. Pawlowitsch, Plumket, ein reicher Pächter, Fr. Schwarz, Der Richter zu Wischmünd, Subst. Trier, Gatte des Pl., G. Seidel, 3. A. Hartmann, Albert Heber, 1. Diener der Sady W. Kramer, 2. Ditto Wrahl, 3. Nach dem 2. Akt längere Pause, Staffenöffnung 3 Uhr. Anf. 3 1/2 Uhr. Ende 6 Uhr.
 Abends 7 1/2 Uhr:
 140. Vorl. im Abonn. 4. Viertel.
Undine.
 Romantische Oper in 4 Akten. Nach Fouquet gleichnamiger Erzählung frei bearbeitet. Musik von Albert Lortzing.
 Spielleitung: Oberreg. A. Schölling.
 Musikalische Leitung: A. Sauer.
 Personen:
 Derinbo, Leutnant des Herzogs Heinrich St. Preisemann, Ritter Hugo v. Ringheisen, Säbemann, Nüßelborn, ein mächt. Vasall, A. v. von Forst, Tobias, ein alter Fischer, Ebro Naren, Marthe, sein Weib, W. Kamp, Undine, ihre Pflege-tochter, Jmg. Kühn, Peter Sellmann, Edwensseil, aus dem Kloster Maria-Gruß, Fr. Schwarz, Leu, Gugos Schild, Inappe, Fr. Grustell, Hans, Kellermeister, A. Knutsoffer, Gabe des Heines, Ritter u. Frauen, Gerolde, Bagen, Jagdgesellschaft, Knappen, Fischer, Fischerinnen, Landleute, Erbsenmengen, Wallergerichte.
 Nach dem 2. Akt längere Pause. Staffenöffnung 7 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr. [2172]
Vor und nach dem Theater — die vorzüglichste Küche, — die edelsten Weine, —
im Weinhaus Broskowski.
Kapellmeister Hugo Hache
 Musiklehrer für Klavier, Gesang und Theorie Gormarstr. 11, III.

Literarische Gesellschaft Halle a. S.
 Montag, den 6. Februar cr., abends 8 1/4 Uhr im Saale der „Loge zu den drei Degen“ (Paradeplatz)
Vortrags-Abend
 Hofrat Dr. Paul Schlenther-Berlin: [2270] „Berlin und Wien als Theaterstädte“. Der geschäftsführende Ausschuss.

Apollo-Theater.
 Tel. 183. Direction: G. Poller. Tel. 183.
Job-Classen
 Freitag, den 3. Februar [761] und folgende Tage:
Anfang abends 8 Uhr:

Mein Bruder, das 'n Luder!
Stürmischer Heiterkeitserfolg!

Sonntag, den 5. Februar, Anfang 4 Uhr:
Ein dreieckiges Verhältnis.
 Kleine Preise! Wahre Lachstürme!

Kaisersäle, 14. Februar
Philharmonisches Extra-Konzert
Richard Wagner-Abend.
 Solistin: [2273] Kgl. Kammer-sängerin aus Kopenhagen.
Ellen Beck,
 Den Abonnenten der Philharmonischen Konzerte bleiben ihre Plätze bis Montag, den 6. Februar abends reserviert.
 Hofmusikalienhandlung Heinrich Hothan

3 D. 10. 2. 6 1/2. L. u. M. Ber.
3 D. 10. 2. 8 1/2. F. E. V. V.
5 T. 11. 2. 7 1/2 Uhr. G. Bef. Brm.
Gabijs Koch-Gebrüder
 Gr. Steinstr. 14, Eing. Mittelstr. unter Leitung staatlich geprüfter Gebrüder. [2222]

Zoolog. Garten
 Sonntag, 5. Februar, nachmittags von 3 1/2 Uhr ab
Konzert [2282]
 vom Orchester der 75er. (Leitung: Musikmeister Steuer.)
 Eintrittspreis: Erw. 50 Pf., Kinder 30 Pf.
 Bis mittags 12 Uhr: Erw. 30 Pf., Kinder 20 Pf.

Zum Schultheiss,
 Poststrasse Nr. 5. K. V. S. I. K. u. O. F., Oskonom. Angenehmes, rauchfreies Lokal.
Menu:
 Bouillon n. Gänge, Leg. Spargeluppe, Lachs m. Butter, Blumenkohl mit Schnittel, Frit-Gelbsch in Madeira, Cassler kalt mit Salat.
 Hasenbraten mit Sahnesauce, Mastkalbsrücken, Kompott oder Salat, Apfelsinerörme.
Stamm:
 Schnittel mit Stangenspargel, Fricassée v. Hahn, Schinken in Burgunder.

Auswärtige Theater.
Leipzig
 Neues Theater: Sonntag: Der Balgass. Dienstag: Cavalleria rusticana. Montag: Oaion. Altes Theater: Sonntag: Die schöne Nilette. — Montag: Die schöne Nilette.
 Schauspielhaus: Sonntag: Die drei Strafen. — Montag: Die drei Strafen.
 Neues Operntheater: Sonntag: Das Ninfantemädel. — Montag: Das Ninfantemädel.
Magdeburg
 Stadttheater: Sonntag Nachm.: Dr. Welppe. Abends: Nigaton. — Montag: Die Luigovs.
Halberstadt
 Stadttheater: Sonntag: Der Graf von Luxemburg. — Montag: Der deutsche König.
Erfurt
 Stadttheater: Sonntag: Niemi. — Montag: Der Graf von Luxemburg.
Weimar
 Hof-Theater: Sonntag: Loßengrin. — Montag: Der Graf von Luxemburg.
 Hof-Theater: Sonntag: Undine.
 — Abends: komische Vorträge!

Woll's Hülle
 Woll's Hülle weidust!
Herrlicher Winter-Ausflug.
Bockbier.
 Riesen-Plankuchen.

Saalschloss-Brauerei.
 Sonntag, den 5. Februar, nachm. 4 bis abends 11 Uhr
zwei Militär-Konzerte
 der Kapelle des Fij.-Regts. General-Feldmarschall Graf Stummethal (Magdeb.) Nr. 36. [2180]
 Leitung: Königl. Obermusikmeister R. Flater.
 Eintritt 35 Pf. Abonnementskarten 10 Stück 2 Mk. F. Winkler.

Einem verehrten Publikum von Ammendorf, Halle a. S. und Umgebung sowie meinen werten Freunden und Bekannten, Vereinen pp. die ergebene Mitteilung, dass ich am 1. Februar cr. die Bewirtschaftung des
Hotel, Restaurant und Café Teichmanns Hôtel in Ammendorf
 selbst übernommen habe.
 Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beehrenden Gäste durch gute Speisen, Getränke sowie aufmerksamste Bedienung in jeder Weise zufrieden zu stellen.
 Zum Ausschank gelangen die als vorzüglich anerkannten Biere der
Schultheiss-Brauerei.
 Mit vorzüglicher Hochachtung
Guido Teichmann,
 Ammendorf bei Halle a. S. [784]

Hotel- Restaurant Goldenes Schiffchen,
 Gr. Ulrichstr. 37. Teleph. 649.
 Halte meine Lokalitäten als angenehmen Familien-aufenthaltsort bestens empfohlen.
Morgen Sonntag
ff. Speckkuchen u. Anstich von Schultheiss-Bock.
 1955] Hochachtung! Max Winckh.
 Neue Bewirtschaftung.

Die schönsten Nusstorten,
 seit 65 Jahren unerreicht, liefert die [2240]
 Konditorei von **Hermann Pfautsch, Gr. Steinstr. 7.** Fernsprecher 477.
KABRAL
 hervorragend gute und milde 8 Pf.-Zigarre, auch verwöhnten Rauchern sehr zu empfehlen. **50 Stück 4 Mk.**
Rich. Heinze, Gr. Steinstr. 71.
 Filialen: Gr. Ulrichstr. 40 und Gr. Steinstr. 34.

„Rotes Ross“, Halle a. S.
 Am 15. Februar 1911 eröffne ich in meinem Neubau ein der Neuzeit entsprechendes,
mit allem Comfort eingerichtetes Hotel,
 verbunden mit vornehmen Restaurationsräumen und Festsälen, geeignet zu Vereins- und Familienfestlichkeiten. — Ich nehme bereits heute Vorbestellungen auf Festlichkeiten jeder Art entgegen.
 Hochachtungsvoll **Otto Sierau.**
 2265]

Reisetaschen, Blusenköffer, Aktenmappen, Reiseköffer, Coupékoffer, Musikmappen, Reisekörbe, Anzugkoffer, Schulmappen.

Portemonnaies, Zigarren-Etuis, Brieftaschen, Damenfäschchen — reizende Neuheiten. — Enorm billige Preise.

Hermann Röschel,
40 obere Leipzigerstr. 40.
Rabatt - Spar - Verein.

herangezogen. Der Verhältniß der Texte wurde musterhaft durchgenommen. Der Verhältniß der Texte wurde musterhaft durchgenommen.

... Schaulpiel, "Die fidele Jungfrau" von dem Herrn ...
... "Die fidele Jungfrau" ...
... "Die fidele Jungfrau" ...

Salpeterpreise.
— Halle a. S., 4. Februar. Salpeter: Samburg 9,40 M.
Magdeburg 9,55 M. — März 1911: Samburg 9,65 M.
Magdeburg 9,80 M. — Februar: März 1912: Samburg
9,45 M. Magdeburg 9,65 M. Tendenz: stetig.

... die Kunst, die auf diesem Gebiete zu pflegen ist, besteht in dem ...
... die Kunst, die auf diesem Gebiete zu pflegen ist, besteht in dem ...

... Fünftes Symphonieconcert des Stadttheaterorchesters.
... Fünftes Symphonieconcert des Stadttheaterorchesters.
... Fünftes Symphonieconcert des Stadttheaterorchesters.

Zuckerberichte.
Magdeburg, 4. Februar. (Eigener Drahtbericht)
Kornzucker 88%, ohne End 8,72 1/2 - 8,85. Tendenz: ruhig, stetig.
Rohzucker 75%, ohne End 8,90 - 7,05. Tendenz: ruhig, stetig.
Brotzucker 1. Klasse 18,87 1/2 - 19,00.
Brotzucker 1. Klasse mit End 18,87 1/2 - 18,75. Tendenz: ruhig, stetig.
Brotzucker 1. Klasse frei am Nord Hamburg.
Februar 9,15, 9,20. Mai 9,37 1/2, 9,42 1/2.
März 9,25, 9,30. August 9,57 1/2, 9,62 1/2.
April 9,32 1/2, 9,35. Okt.-Dez. 9,57 1/2, 9,60. Tendenz: stetig.

Börsen- und Handelsteil.

... y. Zur Frage der Wiedereinnahme der Dividendensteine hat sich die Kommission des Berliner Börsenverbandes für die ...
... y. Zur Frage der Wiedereinnahme der Dividendensteine hat sich die Kommission des Berliner Börsenverbandes für die ...

Wetterüberblick des offiziellen Wetterdienstes vom 4. Februar, früh 7 Uhr.

Ort	Luftdruck	Temperatur	Wind	Wetter	Temperatur im Schatten	Temperatur im Sonnenschein	Temperatur im Schatten	Temperatur im Sonnenschein
Halle	771,6	0	SW 2	better	4	-0	6	6
Zorgau	770,8	1	W 2	bewölkt	4	0	0	0
Korbauhausen	771,7	0	NW 3	better	4	-0	0	0
Magdeburg	770,3	1	W 3	bewölkt	4	0	0	0
Merseburg	769,7	1	W 2	better	4	-0	0	0
Wittenberg	—	—	—	—	—	—	—	—

... y. Die Kalkwerke ...
... y. Die Kalkwerke ...
... y. Die Kalkwerke ...

... die Kunst, die auf diesem Gebiete zu pflegen ist, besteht in dem ...
... die Kunst, die auf diesem Gebiete zu pflegen ist, besteht in dem ...
... die Kunst, die auf diesem Gebiete zu pflegen ist, besteht in dem ...

... y. Die Kalkwerke ...
... y. Die Kalkwerke ...
... y. Die Kalkwerke ...

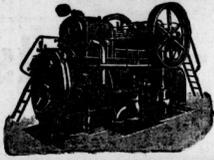
... y. Die Kalkwerke ...
... y. Die Kalkwerke ...
... y. Die Kalkwerke ...

Nur noch wenige Tage. **Total-Ausverkauf** wegen Geschäftsauflösung. Mit grossem Verlust verkaufe die in grosser Auswahl vorhandene **Damen- u. Kinder-Konfektion**. Besichtigen Sie vor Einkauf meine Schaufenster. Zur Konfirmation zu jedem annehmbaren Preise. Weisswaren Waschstoffe **Hönicke**, am Leipziger Turm. Der Verkauf findet täglich von 9 bis 1/2 und von 2 bis 7 Uhr statt.

Zahn-Crème **KALODONT** Mundwasser

HEINRICH LANZ - MANNHEIM.

Patent-Heißdampf-Lokomobilen
mit Ventilsteuerung »System Lentz«



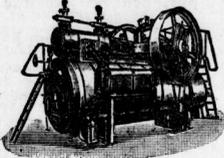
und einfacher Ueberhitzung.
Die bevorzugteste und modernste Betriebskraft.
Sparsam im Betrieb! Niedrige Verbrauchsziffern! Kein Kesselhaus! Sparsam im Raumbedarf!

Maschinenfabrik **BADENIA** Weinheim i. B.

vorm. Wm. Platz Söhne, A.-G.

Patent-Heißdampf-

Hervorragende Neuheit



Lokomobilen

Gleichstrom und Ventilsteuerung
Bauart Professor Stumpf
bis 600 PS.

Sattdampf-Lokomobilen
Fahrbare Lokomobilen.

Höchste Einfachheit, geringste Betriebskosten.
Kataloge und Kostenschläge gratis.

[227]

Otto Neitsch & Küper, Halle (Saale).
Transportanlagen mit höchstem Nutzeffekt.

Alttestes, erfahrenstes Geschäft der Branche, 35 jährige
Fabrikations-Praxis, Höchste Auszeichnungen, goldene Medaille.

[2200]

Durchweg eigene Originalkonstruktionen.

Gliseilbahnen, Wagen auf Schienen laufend, vom endlosen Seil bewegt.
Kettenbahnen, Feld-, Forst-, Gruben- und Fabrikbahnen, **Bremsberge**,
Hängebahnen für nachschoben und Handbetrieb, **Aufzug- und Niederlass-**
Vorrichtungen, senkrecht und auf geneigter Ebene.

Elevatoren
Tuch-Transporteure
Bekohlungsanlagen
Rangiersellbahnen

Kran, Winden
Handführgeräte
Transportmotoren

Beschreibungen, Proj.-Skizzen.

Kostenschläge gratis.

HALLENSIS

[222]

Hackmaschinen

verschiedener Systeme,
auch mit Parallelogrammführungen

Drillmaschinen

nach Schubringsystem

empfiehlt in erstklassiger Ausführung

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen

F. Zimmermann & Co. A.-G., Halle a. S.

Filialen unter eigener Firma in:
Berlin SW. 61, Tempelhofer Ufer 10, Breslau VII, Gabelstr. 11, Schneidemühl, Rüsterallee.

Zur **Nedden & Haedgo**

Rostock (Meckl.)

Fabrik für verzinkte

Drahtgeflechte

sobst. u. Zinkblech

Drahtzäune

Stahldraht

Eisenpfosten

Eisen, Eisenblech

Drahtseile

Koppeldraht, Wildgatter,

Draht zum Strohpressen.

Production 6000 m² Gebl.p.Tag.

Preisliste kostenfrei.

Dieser **Dünger-**

streuer mit 2 aus

der 200 kg Düngemittel

laufenden Röhren

ist

strenge

aus

200

mit

200

Die **Elektrotechnische Abteilung** des Verbandes der landw.
Genossenschaften zu
Halle a. S. übernimmt die **Veranschlagung** von Projekten und
Kostenanschlägen für **elektrische Anlagen** aller Art (Haus- und
Gutsinstalltionen, Kauf von Motoren, Lampen usw.) und erteilt
ausführlichen Rat in allen Fragen der **Elektrotechnik** in
der Landwirtschaft. Anfragen und Anträge an den [579]
Verband der Landwirtschaft, Genossenschaften, c. B.,
Halle a. S., Saierstraße 7.

Patentanwalt Eyck, [743]

Leipzigerstr. 55. Halle a. S. Tel. 3457.

Biberschwänze, Falzziegel,

Portland-Zement, Kalk,

Drainrohre, Mauersteine

liefert billigst [740]

Paul Bertram, Halle a. S.

Fernsprecher 1188.

Pa. Thüringer Stückkalk zum Bauen und Düngen,
Pa. gemahl. Stückkalk zum Bauen und Düngen,
in Säden (maschin. fireubar),

Pa. Zementkalk,
Kohlens. Kalk (Kalkfeimehl), lose verladen
(maschin. fireubar),

Staubkalk [669]
offizieren zu billigen Tagespreisen

Schraplauer Kalkwerke A.-G., Halle a. S.
Telephon 8429.

Heizungs- u. Lüftungs-Anlagen
oder

Trockeneinrichtungen für alle Zwecke, Koch- und
Waschzwecke, Badeeinrichtungen.
Ca. 2000 im Betrieb.

Sachsse & Co., Halle S.
Alteste Heizungs- u. Lüftungs-
Anlagen-Fabrikanten am Platze.
Trümpfstr. 20/21, Halle a. S.

„Saxonia“

Drillmaschinen

mit Stellwerk D. R.-Patent Nr. 21173

sind die besten für Berg und Ebene und
unerreicht in Gleichmäßigkeit und Zuverlässigkeit
der Aussaat.

Beweis: 1. Preis im Preiskampf zu Wildervank 1909
u. gold. Medaille in Zuidborn (Holland) 1910.
Sieg mit 115 Punkten über alle beteiligten bekannten
Konkurrenzfabrikate in der Prüfung auf Schlossgut Grombach
(veranstaltet von der Badischen Landwirtschaftskammer).

Bewährte Einrichtungen zur Furchendrillsaat
Ausstellung Hamburg 1910 der D. L. G. - Neu u. besond. wert.
Parallelogramm-Hackmaschinen,
bis 4 Meter Breite.

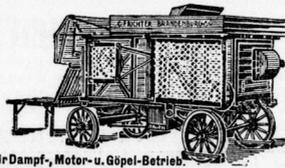
Vereinfachter Düngerstreuer „Patent Schlör“.
Gold. Medaille 1908 Mortara (Italien). Prospekte gratis und frank.

W. Siedersleben & Co.

G. m. b. H. Bernburg (Anhalt).

Victoria

Dreschmaschinen



für Dampf-, Motor- u. Göpel-Betrieb
G. F. Richter, Brandenburg a. H.
Spezial-Fabrik für Dreschmaschinen.

Fa. Gebrüder Baensch, Dörlau

— Begründung 1872. — bei Halle a. S.

Telegr.: Baensch-Dörlaubzähle. Teleph.: Amt Halle 1137.

Caolin-Schlammerei-Werke, Ton- u. Caolin-Gruben.

Chamotte-Fabrik, speziell Kalköfen, Kupolöfen, Kessel-
Einmauerungen, kompl. Feuerungsanlagen.

Mörtel - Stampf-Caolin. [2199]

Wasserglasfabrik, Kalk- und Natron-Wasserglas,
Anstrich-Wasserglas.

Gipsfabrik unserer Firma: **W. H. Kassel Nachf.,**
Niederachswerben a. H.

— Modell- und Alabaster-Gips — Stuck- und Estrich-Gips —
Beste Referenzen. — Muster, Kosten-Anschläge gratis.

Klischees Autotypien :: Holzschritte

Sinkzähungen :: Galvanos

jeder Art fertigt

Halle a. S. **Adolf Müller, Königsstr. 83.**

Eigene Fabrikate :: Fernsprecher 2946 :: Elektr. Betrieb.

Feldbahnen, Abraum- u. Anfuhrgeleise,

Kasten- u. Wulstschienen, Förderwagen.

Halle'sche Bahnbedarfs-Gesellschaft

Berlinstr. 678. Halle a. S., Merseburgerstr. 112.

Pulverisierter Connerscher
Cement
Kalk

Besten, langsam bindend u. durch-
aus volumbeständig. Insbesondere
gut zum Fassadenputz, ferner zum
Eins u. Umbeden von Böden.

Beste Qualität, absolute Reinheit
und größte Erhaltungsfähigkeit bei
höhem Sandgehalt. [2228]

Heimliche Def. Billigste Tagespreise.
Bertr. u. Lager f. Halle u. Umgebend
Ed. Lincke & Strobel, Nordberg
1. Straße 1.
Petersberg nicht umgeben
W. H. Becker, Bauernstr. 12, Merseburg
für Köhnstedt: A. Böhme.

Elektrische
Glühbirnen,
Kohlenstäbe,
Installations-
materialien
Telephon 556.
A. Binder, Halle a. S.

Entwürfe, Kosten-Berechnungen und Bauausführung
von Hochbauten aller Art.
Spezialität landwirtschafliche Bauten,
Lagerbauten, Gutachten, Sanitäts-
Anlagenprojekte ganzer Dörferhöfen.

Architekt **Albert Meyer,**
Halle a. S., Steinweg 17
techn. Büro für Hochbau. Tel. 1742.

Stahlpanzer-Geldschränke,
Feuer- u. sturzsicher,
thermit- u. Alu-Bessicher.
J. G. Peitzold, [2184]
Goldschrankfabrik, Magdeburg.
Preise ausserst billig.
— Katalog kostenfrei. —

Achtung!
Walden, Feig, Sächs. Schritten
zum Einstampfen, Kl.-Eisen usw.
hält ab zu reell höchsten Preisen
Fr. Jeserig, Gr. Wallstr. 42.

